

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage) Schriftleitung (Tel. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ulica 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten: Monats... in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1'50 und 2 Din.

Preis Din 1'50



Mariborer Zeitung

Der Umfang der Bauernentschuldungsaktion

Wichtige Mitteilungen des Ackerbaueministers Stanković / Vor der Genehmigung und Veröffentlichung der bezüglichen Verordnung, die am 1. Oktober in Kraft tritt

Zagreb, 21. September. In Sombor hielt Ackerbauminister Stanković im Rahmen einer Versammlung der Jugoslawischen Nationalen Union eine Rede, in der er sich auch mit dem Problem der Bauernschulden befahte. In seiner Rede kündigte der Minister u. a. an, daß die bezügliche Verordnung am Donnerstag dem Ministerrat unterbreitet werden wird, um am Freitag publiziert und am 1. Oktober in Kraft gesetzt zu werden.

Der Ackerbauminister bestätigte die bekanntesten Mitteilungen, wonach die Hälfte der bäuerlichen Schulden abgeschrieben werden wird, u. zwar so, daß der Staat die Hälfte, d. i. 25% der bei den Genossenschaften, Banken und Sparkassen bestehenden Bauernschulden abschreibt, während die Kaufleute, Gewerbetreibende und Privatgläubiger der Bauern die Abschreibung tragen würden. Durch die neue Verordnung werden die

Beziehungen zwischen bäuerlichen Gläubigern und den Schuldnern vollständig verändert. Die Bauern werden nicht mehr ihren bisherigen Gläubigern schulden, sondern der staatlichen Liquidationsbank, der gegenüber sie den restlichen Teil der Schuld tilgen werden. Diese Bank wird dann den Privatgläubigern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Schuldsummen auszahlen. Durch die neue Verordnung wird auch die Frage des Bauernschutzes neu geregelt. Der bisherige Umfang des Bauernschutzes wird liquidiert.

In Zukunft werden nur diejenigen Bauern geschützt werden, die weniger als 75 ha Boden besitzen. Die großen bäuerlichen Schuldner und Großgrundbesitzer werden in Zukunft nicht mehr geschützt werden. Die großen Schulden werden entsprechend der Zahlungskraft des Schuldners gezahlt und zwar linear.

Sozialistenleg in Schweden

Das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl. Stockholm, 21. September. Gestern wurden in ganz Schweden die Reichstagswahlen durchgeführt. Gewählt wurden 230 Abgeordnete. Als stärkste Partei gingen die Sozialdemokraten mit 112 Mandaten (früher 102) hervor. Die sozialistische Gruppe Kielbom erhielt 6, die Kommunisten 5 Sitze (zusamm. 123 Marxisten). Der Bauernbund verhielt 36 (37), die Volkspartei 27 (25) und die Konservativen 42 (53) Mandate.

Neurath in Budapest

Nähreräden Deutschlands und Ungarns. — Rund um das Donauprobem.

Budapest, 21. September. Der deutsche Reichsaußenminister Baron Neurath, der gegenwärtig zum Besuche seiner Tochter, der Gattin des deutschen Gesandten von Madrasen in Budapest weilte, hatte gestern, Sonntag, eine mehr als einstündige Unterredung mit dem ungarischen Außenminister Koloman von Kánya. Die Unterredung erfolgte unter vier Augen. Außenminister Kánya fährt heute, Montag schon nach Genf, und benützte die Gelegenheit, um alle die beiden Länder interessierenden Probleme mit dem deutschen Kollegen zu besprechen. Es soll hierbei besonders das Donauprobem und die Haltung der Donaufürsten Gegenstand der Diskussion gewesen sein.

Um 2 Uhr fand auf der deutschen Gesandtschaft ein Diner statt, an dem neben Baron Neurath Außenminister Kánya, sein Gehilfe Baron Gabor Apó und Stabchef Graf Csaky teilnahmen. Abends gab Außenminister Kánya zu Ehren Neuraths im Magnatentafel ein Diner, zu dem nur ein intimer Kreis von Persönlichkeiten geladen worden war.

Kurze Nachrichten

London, 21. September. Wie aus Gibraltar berichtet wird, haben die Kommunisten den Bürgermeister von Malaga erschossen, weil er nach Madrid deponierte, daß die Lage der Stadt gegenüber den Nationalisten hoffnungslos sei.

Brüssel, 20. September. Die Behörden sind einer über ganz Belgien verzwergten kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. In Brüssel, Charleville, Mons und Lüttich wurden bei den Führern der revolutionären sozialistischen Partei Hausdurchsuchungen vorgenommen. Aus den hierbei beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß diese Partei die Arbeitermassen bewaffnen und den Umsturz zwecks Errichtung einer Sowjetrepublik durchführen wollte.

Paris, 20. September. Die Internationale jüdische Vereinigung gegen Antisemitismus und Rassenjagd" will als Antwort auf den Nürnberger Reichsparteitag in Paris einen sogenannten Weltkongress einberufen, der den allgemeinen Kampf gegen den deutschen Film, das deutsche Buch und Theater in Szene setzen soll.

Berlin, 21. September. Dem „Reichsbildungsbeobachter“ wird aus Marseille berichtet: „Von verschiedenen Quellen wird bestätigt, daß in Barcelona bisher insgesamt 200 sowjetische Flugzeuge mit volljähriger Sowjetbesatzung eingetroffen sind. Es handelt sich um besonders schnelle Jagdflugzeuge sowie um Großtypen von Bomben- und Transportflugzeugen. Die Transportflugzeuge haben Panzerwagen mitgeführt. 25 Maschinen flogen sofort nach Madrid weiter, wo sich auf dem Getafe-Flugplatz noch vier sowjetische Gorki-Bomber befinden. In diesen Tagen wurden auf dem Madrider Flugplatz ferner 70.000 Gewehre sowjetischer Ursprungs ausgeladen.

Paris, 21. September. „Le Monde“ das Blatt des französischen Generalstabes, meldet, daß nach englischer Quelle fünfzig französische Flugzeuge auf Seite der spanischen Volksfront kämpfen. Ihre Anführer seien Hauptmann Bonnet und Leutnant Albert Garra.

Jerusalem, 20. September. Reuters berichtet: Die Zahl derjenigen Araber, die eine friedliche Ausöhnung mit den Juden noch für möglich halten, wird von Tag zu Tag kleiner. Die englische Mandatsbehörde ist darüber in höchster Besorgnis. Der arabische Terror wächst immer mehr, so daß keine Aussicht besteht, den arabischen Terror zu liquidieren.

Der Präsident der Theosophischen Gesellschaft kommt nach Zagreb. Die Zagreber Theosophen erwarten Ende September die Ankunft des Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft in Adyar bei Madras (Indien), Dr. Georges Sydney Arundale und seiner Gattin, der berühmten Tempeltänzerin Shrimati Kulkarni Devi.

Errichtung einer Textilfabrik in Albanien.

Wie die „Jugo-Presskorrespondenz“ aus Tirana erzählt, veröffentlicht das dortige Amtsblatt einen Beschluß des Ministerrates, nach dem einer Gruppe von Industriellen, die sich aus In- und Ausländern zusammensetzt, die Bewilligung zur Errichtung einer Textilfabrik in Tirana erteilt wird. Das gleichzeitige Ansuchen der Bewilligungsbehörde um Erteilung der Ausschließlichkeit dieser Konzession für die Dauer von zehn Jahren und erhöhten Zollschutz wurde dem Ministerrat abgelehnt.

Paris, 21. September. Drucken: Pragrad 7, Paris 20.2025, London 15.5125, Newyork 306.875, Mailand 24.15, Berlin 123.40, Wien 56.70, Prag 12.68.

Die Wirtschaftler stoßen vor

Über den Besuch des französischen Handelsministers Bastid in Berlin ist amtlich gemeldet worden, daß in der Aussprache zwischen ihm und dem deutschen Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht eine Übereinstimmung der Ansichten über die Ziele der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen festgestellt worden sei. Diese Übereinstimmung hat in dem beiderseitigen Wunsch, in den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen eine möglichst starke Belebung des Verkehrs der beiden Länder miteinander anzubahnen, ihren Ausdruck gefunden. Die Handelsvertragsverhandlungen werden noch im Herbst begonnen werden. Deutschland und Frankreich haben lange Zeit in einem für beide Teile nutzbringenden Handelsverkehr miteinander gestanden. Wenn das in den letzten Jahren anders geworden ist, so tragen die Schuld daran nicht Interessengegenstände der beiden Handelspartner, sondern die allgemeinen weltwirtschaftlichen Störungen, insbesondere die auf deutscher Seite entstandenen Transferenschwierigkeiten, haben den gegenseitigen Warenaustausch immer stärker behindert, und wenn vorher beide Teile Nutzen bei den gut funktionierenden Beziehungen fanden, so wird jetzt die Störung des Warenaustausches in beiden Ländern bedauert. Die Mittel, um wieder zu fruchtbringenden Handelsbeziehungen zu gelangen, sind heute, nachdem von einer Entlastung der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage noch kaum etwas zu spüren ist, allerdings nicht so einfach zu finden wie in jenen Zeiten, in denen es sich bei Wirtschaftsverhandlungen im wesentlichen um die Bestimmung und Bindung von Zöllen handelte. Damit wäre angesichts der gegenwärtigen Gesamtlage nicht viel geholfen. Es bedarf jetzt vielmehr einer gegenseitigen Abstimmlung der Wirtschaftsbedürfnisse, die sich viel weiter in die Einzelheiten des Warenaustausches hineinwagen muß, als das früher notwendig war. Die Besprechungen, die Bastid in Berlin hatte, werden im wesentlichen der Vorfeldbereinigung gedient haben. Es ist aber schon viel geholfen, wenn man sich über die Ausgangspunkte der kommenden Verhandlungen und die Richtung, in der sie geführt werden sollen, einig geworden ist. Das scheint ja der Fall zu sein.

Bastid hat vorher Besprechungen mit ähnlichem Zweck in Warschau geführt. Auch dort hat es sich nur um die Absteckung des Rahmens für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen gehandelt, wenn auch gewisse aus der Reubelebung des französisch-polnischen Bündnisses sich ergebende Fragen hinzugekommen sind. Auf jeden Fall ist festzustellen, daß die französische Handelspolitik eine lebhaftere Aktivität entfaltet, die sicherlich der Initiative des neuen Mannes, eben des Handelsministers Bastid, entspringt.

Daß er einen Gesamtangriff auf die Wirtschaftsstörungen in der Welt beabsichtigt, zeigte sich schon in der vergangenen Woche, als der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in Genf tagte. In ihm haben die Fran-

zosen angeregt, eine Wirtschafts- und Währungs-konferenz der fünf Großmächte einzuberufen. Dabei ist als Hauptziel angegeben worden die Beseitigung der Handelsstimmungen, die durch die Devisenbewirtschaftung und die Einfuhrverbote entstanden sind. Man wird abwarten müssen, was aus dieser Anregung wird. Das klägliche Versagen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz ermutigt nicht gerade. Daß der französische Vorschlag sich hinsichtlich der Teilnehmer von vornherein in engen Grenzen hält, ist sicherlich ein Fortschritt. Aber auch hier noch wird man sagen müssen, daß ohne ausreichende Vorbereitungen von Land zu Land am Konferenztag von Genf nicht viel herauskommen wird. Die zu lösenden Fragen

haben zwar eine allgemeine Ursache, aber sie haben in den verflochtenen Jahren von Land zu Land doch eine ganz besondere Prägung bekommen und mit der Formulierung allgemein gehaltener Grundsätze wird man ihnen nicht bekommen.

Übrigens ist auch auf der Weltwirtschaftskonferenz in Washington Stimmung für die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz gemacht worden. Hier hat man die Rohstofffrage in den Vordergrund geschoben und man hat vorgeschlagen, sie zunächst im Kreise von acht Großmächten zu erörtern.

Zwischen sind die Verhandlungen von Land zu Land über Einzelfragen bereits im Gange. Zwischen Deutschland und Rumänien

finden Handelsbesprechungen innerhalb der in den deutsch-rumänischen Abmachungen vom Jahre 1935 vorgesehenen Regierungskonferenzen der beiden Länder statt. Die Vorbedingungen für einen Warenaustausch liegen an sich günstig, denn Rumänien gehört zu denjenigen Ländern des europäischen Südostrons, von denen Deutschland Naturprodukte in größerem Ausmaße beziehen kann, während Rumänien für deutsche Industrieerzeugnisse eine gute Aufnahmefähigkeit besitzt. Leider ist dieses natürlich gegebene Austauschverhältnis des öfteren durch politische Einflüsse gestört worden. Es scheint aber, daß auf rumänischer Seite jetzt die Einsicht durchgedrungen ist, daß man den wirtschaftlichen Erfordernissen der beiden

Toledo in Flammen!

Die Kadetten im Alcazar verteidigen sich heroisch weiter / Erfolgreiche Ausfälle gegen die Rotmiliz / Italienische Truppenlandung auf Mallorca

Länder besser Rechnung fragen muß. Eine besondere Rolle bei den Verhandlungen spielt die rumänische Erdölzufuhr nach Deutschland, die neuerdings beträchtlich gestiegen ist und zur Zeit ungefähr 60% des rumänischen Gesamtexports nach Deutschland ausmacht. Die Schwierigkeit besteht darin, daß Rumänien einen erheblichen Teil davon in freien Devisen bezahlet haben will, während Deutschland auf der Abnahme des Gegenwertes in Industrieerzeugnissen bestehen muß. Die beiderseitigen Ansichten haben sich neuerdings etwas genähert.

Rumänien verhandelt zur Zeit bekanntlich auch mit Jugoslawien über Fragen seiner Erdölzufuhr. Dabei stehen freigeberische Fragen im Vordergrund. Es soll einst eine Vereinbarung angebahnt worden sein, nach der die rumänischen Erdölzufuhren durch jugoslawische Kupferlieferungen kompensiert werden sollten. Das Ganze ist übrigens ein charakteristischer Beitrag zu der Form und der Richtung, in der sich heute Wirtschaftsverhandlungen von Land zu Land abspielen.

Auf verkehrswirtschaftlichem Gebiete liegen gewisse Verhandlungen, die zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über eine Abänderung der Elbefischschuttsakte vom Jahre 1922 geführt werden. Durch sie ist seinerzeit die Elbefischschuttsfrage internationalisiert worden. Die tschechoslowakische Regierung hat seit gelegentlich einer Tagung des Ausschusses Elbefischschutts erklären lassen, daß sie bereit ist, Forderungen Deutschlands, die namentlich auf die Einschränkung gewisser Befugnisse der tschechoslowakischen Elbefischschuttsbehörden und eine bessere Zusammenarbeit der beiden Elbefischschuttsbehörden hinauslaufen, Rechnung zu tragen.

Aus dem Inland

1. Einführung des Telegrammverkehrs mit Spanien. Der Telegrammverkehr mit Spanien ist nach einer über das jugoslawische Postministerium vom Internationalen Telegraphenamt in Bern eingetroffenen Mitteilung auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

2. Eine spanische Botschaft des Zagreber Erzbischofs-Adjutors Dr. Sepinac. Am Dienstag, den 27. d. M. wird in allen Kreisen der Erzdiözese Zagreb eine Botschaft des Erzbischofs-Adjutors Dr. Sepinac zur Verlesung gebracht werden. Die Botschaft, die eine schwere Anklage gegen den materialistischen Marxismus ist, schließt mit der Aufforderung für die bedrängten Katholiken Spaniens zu schließen. Alle Gottesdienste werden am kommenden Sonntag im Zeichen der spanischen Katholikenverfolgung abgehalten werden. Gleichzeitig werden alle Kirchenmengen durch ihre Glocken auf Spasien mahnend hinweisen.

3. Personalnachricht. Der französische Generalleutnant am Beograder Hof Dampierre ist in Dubrovnik eingetroffen und im Hotel „Imperial“ abgestiegen, wo er einige Tage verbleiben wird.

4. Die Rotmiliz-Nacht „Gros“ in Dubrovnik. In Dubrovnik ist die Nacht „Gros“ des Rotmiliz-Nachts mit zahlreichen englischen Politikern an Bord eingetroffen. Unter den Politikern befindet sich auch der konservativen Führer Captain Morgan.

5. Festnahme eines Quacksalbers in Zagreb. Die Zagreber Polizei hat einen gewissen Salih Zafrović verhaftet, der sich „China-Wein Trunkuch“, „heilige“, während er für Frakturen „Tabletten“ vertrieb. Da er auch gefährliche Fruchtabschneidungsmittel an naive Frauen weitergab und die sonstige Betrügereien zusehends zunahm, wurde er nun endlich in Sicherheit gebracht.

6. Selbstmord eines Emigranten aus Deutschland. In Zagreb hat sich am 20. d. M. mittags der 23jährige Hans Bauer mit dem 2. Stock eines Hauses in der Palmotte-Gasse geworfen und wurde mit zerstückelter Schädelkapsel und mehrfachen Innerverletzungen aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Bei Baugert fand man einen Brief an seine Mutter in Berlin und einen zweiten an die israelitische Miltuzgemeinde, in dem es heißt, daß er das Leben satt bekommen habe.

7. 3000 Rechtsanwälte antieren nach der neuesten Statistik in Jugoslawien.

Toledo, 20. September. Der Sonderberichterstatter der United Press, der aus der Seite der Roten der Belagerung und Sprengung eines großen Teiles des Alcazar beigewohnt hatte, schildert nunmehr den heldischen Kampf der eingeschlossenen Militärskadetten und Offiziere. Mehr als sechs Wochen hielten die Kadetten den Alcazar gegen alle Angriffe der roten Milizregimenter, die sich der mittelalterlichen, größtenteils aus Granit erbauten Festung um jeden Preis bemächtigen wollten. Circa 1800 Mann mußten mit einigen hundert eingeschlossenen Frauen, Kindern und Greisen jedoch mit dem sicheren Tode rechnen, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt. Da die Kadetten alle Anforderungen der Roten bezüglich der Uebergabe ablehnten und erklärten, lieber zu sterben, wurden von seiten der Rotmiliz

jetzt sogar das Gebäude des ehemaligen Militärkommandos. Daraufhin setzte die rote Artillerie mit einem vernichtenden Trommelfeuer ein. Trotzdem mußten die Roten einen Teil des von ihnen schon besetzten Alcazar evakuieren.

General Mujica, der Kommandeur der Rotmiliz, ließ nach seiner Ankunft in Toledo Motorturbinen und Feuererwehrschräuche heranbringen, um die Kadetten mit Benzin auszuzuräumen. Die Rotmiliz ging daran, den Befehl unter dem Sicherungsfeuer der Artillerie durchzuführen. Als jedoch die ersten Benzinstrahlen den Alcazar besetzten, gingen die Kadetten plötzlich und überraschend zu einem todesverachtenden Gegenangriff über, bemächtigten sich nach kurzem Nahkampf der Strahlrohre und richteten dieselben gegen die Ro-

te Belagerung durch die Roten weiter. Toledo selbst ist in Flammen. Schwere, dunkle Rauchschwaden ziehen über die Stadt, die man aus der Ferne gar nicht sehen kann.

Barcelona, 20. September. Das hierige katalanisch-kommunistische Blatt „Solidaridad Obrera“ berichtet, daß die Italiener auf der spanischen Insel Mallorca eine größere Abteilung von Marinetruppen unter dem Befehl des Linienschiffsleutnants Rejéi gelandet hätten. Auf zahlreichen Gebäuden weht neben der spanischen auch die italienische Flagge. Der Oberkommandierende der Insel ist de facto der Italiener Rossi. Das Blatt will ferner wissen, daß der spanische Millionär Juan March nach der letzten Bombardierung Mallorcas durch die Regierungsluftzeuge aus Italien mehrere Flugzeuge habe nach der Insel schaffen lassen.

Barcelona, 20. September. Die katalanische Regierung trifft Vorbereitungen für die allgemeine Mobilisierung. Selbst Madrid fallen, dann beabsichtigt man hier die selbständige katalanische Republik auszurufen und dieselbe mit den Waffen in der Hand gegen die Nationalen zu verteidigen. Die katalanische Generalität sondiert bereits das Terrain bei den Großmächten bezüglich einer Unterstützung durch dieselben. Besonders viel liegt es in der katalanischen Regierung daran, mit Italien ein Arrangement zu treffen, da Italien angeblich Londen befürchtet man von einer solchen Entwicklung der katalanischen Frage internationale Verwicklungen.

St. Jean de Luz, 20. September. General Mola hat an die roten Verteidiger von Bilbao und Santander ein Ultimatum gerichtet, in dem er ihnen die bedingungslose Uebergabe oder aber die rückwärts losste Vernichtung in Aussicht stellt. Eine tausend Mann starke Abteilung General Molas besetzt Zumaya, einen Stützpunkt der Basen.

Mailand, 20. September. Exkönig Alfons von Spanien ist in Mailand eingetroffen. Er besorgte sich im Automobilklub gefällige spanische Spanien zurückkehren wird, wenn die Nationalisten gesiegt haben werden.

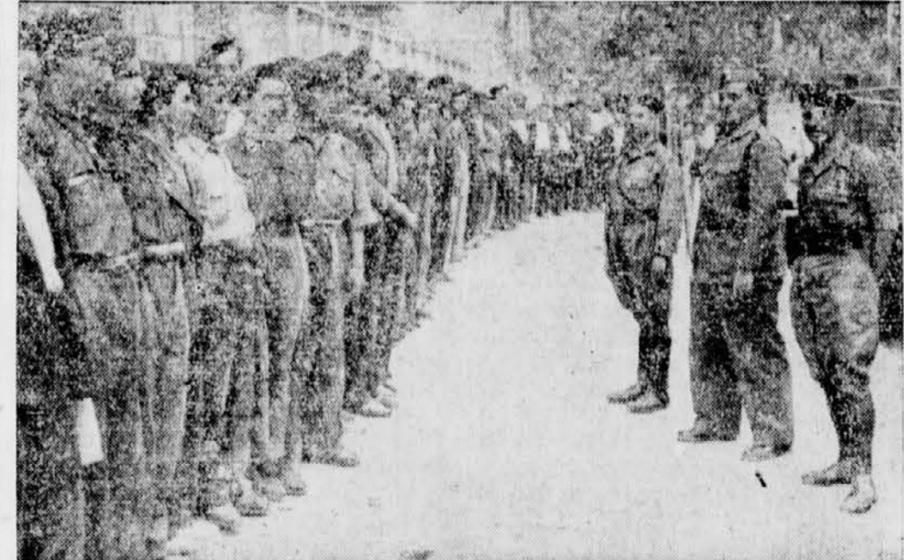
Mr. Lindblow boxt mit Polizisten

„Spanischer Bürgerkrieg“ in einem friedlichen Züricher Hotel.

Ein amerikanischer Tourist, der sich in einem Züricher Hotel aufhielt, hatte seiner unleserlichen Handschrift ein etwas aufregendes Abenteuer zu verdanken.

Mr. Lindblow aus Kalifornien hatte sich wie üblich bei seiner Ankunft in Zürich in den ihm vorgelegten polizeilichen Meldescheit eingetragen, aber auf dem Polizeirevier konnte man seinen Namen nicht entziffern, und der Vorsteher des Reviers verfügte, daß bei dem Gast persönliche Nachfragen gehalten werden sollte. Warum er zu diesem Zweck allerdings eine Patrouille von drei Polizisten abordnete, ist nicht recht einzusehen und auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit nicht aufgeklärt worden. Jedenfalls erschienen die Drei im Hotel und klopfen an der Tür von Mr. Lindblow. Der öffnete, sah drei fremde Gesichter, verstand auch nicht, was die Leute von ihm in unverständlicher Schweizer Dialekt vortrugen, sondern schloß sich lediglich durch die Tür vor der Nase wieder zu und verriegelte sie von innen.

Draußen wurde nun Kriegsraus gehalten. Der Fall schien den Züricher Polizisten nach der Wendung, die er eben genommen hatte, über den Rahmen der Meldedevorarbeiten hinauszuhelfen. Dieser Mann, der auf eine harmlose Anfrage nach seinem Namen keine Antwort erteilte, sondern sich kurzerhand in seinem Zimmer einschloß, mußte irgendetwas auf dem Kerbholz haben. Vielleicht war er ein Abgesandter berühmter amerikanischer Gangsterbanden. Dann war Vorsicht geboten. Man telefonierte also nach dem Polizeirevier und forderte Verstärkungen an. Diese



Ein Bild aus Burgos, dem Sitz der Nationalregierung

Auf unserem Bild sieht man eine Gruppe von neuereinstellten Rekruten der Carlisten in den Straßen von Burgos. Die Uniform der Carlisten besteht aus einem khakifarbigen Anzug und roten Vastenmützen. Burgos ist der Sitz der vorläufigen Nationalregierung und gleichzeitig auch Hauptquartier der Armee der Militärgruppe. (Presse-Bild-Zentr.-M.)

sicherhafte Vorbereitungen getroffen, das Volkswort der Nationalen einzunehmen. Es ist hier bereits geschildert worden, wie die Sprengung aus zwei langen Stollen am Freitag um 6.20 Uhr erfolgt ist. Ein Teil — nur ein Teil — des Alcazar ist damals in die Luft geflogen, in Toledo zerstörten einige Häuser ein und in einem großen Umkreis wurden alle Fenster Scheiben eingedrückt.

Als jedoch die Belagerer, deren einige Tausend an der Zahl, über die gesprengten Trümmer zwecks Säuberung vorstürmten, wurden sie plötzlich aus den Maschinengewehren der vermeintlich toten Kadetten mit einem derart mörderischen Feuer empfangen, daß sie zunächst in die Luft entzündet wurden. Die Kadetten machten einen gelungenen, heldischen Ausfall und be-

ten. Der Versuch, sie mit Benzin zu überschütten, mißlang zwar, aber auch die Absicht der Roten ist vereitelt worden. Bei dem darauf erfolgten weiteren Gegenangriff der Nationalen wurden die Kadetten weit zurückgeworfen. Nachmittags sammelten sich jedoch die Roten zu einem neuen Gegenangriff. Im Feuer der Granaten, Schrapnells und Handgranaten sowie der Maschinengewehre wurden nun die Kadetten neuerdings gezwungen, sich in den Alcazar zurückzuziehen. Sie sammelten sich in den beschützten Kasematten wieder um ihre Maschinengewehre und harren der Dinge, die da kommen sollten. Weitere Sprengungsversuche der Roten mißlangten. Die Lage ist jetzt verteidigungsgünstig, ebenso geht



Hollands Begeisterung über das Brautpaar

Bei einer Rundfahrt in Haag wurde das holländische Brautpaar von der Menge mit jubelnder Begeisterung begrüßt und beglückwünscht. (Associated-Press-M.)

Handelsminister Bastid kommt nach Beograd

Vor dem weiteren Ausbau der jugoslawisch-französischen Handelsbeziehungen / Die Mission Bastids

Paris, 20. September. In hiesigen Regierungskreisen wird dem Wirtschaftsproblem Mitteleuropas sowohl im Hinblick auf die letzten Beschlüsse der Kleinen Entente wie auch im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz der Kompatenstaaten große Aufmerksamkeit geschenkt.

Um die Wirtschaftslage des Donaubens zu studieren und sich über die Richtlinien der Zusammenarbeit der Staaten des Donaubens mit Deutschland und den Weststaaten zu besprechen, wird der französische Handelsminister Paul Bastid, der bereits in Warschau und in Berlin gewesen ist, in der ersten Oktoberhälfte nach Beograd reisen, worauf er auch Budapest und Wien besuchen wird. In Beograd wird der französische Handelsminister über die nachstehenden Punkte verhandeln:

1. Clearing zwischen Jugoslawien und Frankreich. 2. Erweiterung der bisherigen französisch-jugoslawischen Handelsbeziehungen; 3. Finanzierung der tschechoslowakischen Lieferungen für Jugoslawien; 4. Regelung des Naphtabezuges für Jugoslawien aus Rumänien und deren finanzielle Vorbereitung; 5. Errichtung einer jugoslawisch-rumänischen Petroleumraffinerie.

Zu den Schlussverhandlungen wird Ministerpräsident Dr. Stojadinović persönlich nach Paris kommen, worauf er nach London reisen wird, wo die Finanzierung der rumänischen Naphtalieferungen für Jugoslawien im Wege einer Londoner Großbank erfolgen soll.

Sturz

Von Lillian Kirchner.

»Also, Steidl, es bleibt dabei! Morgen steigen Sie hinauf und bringen die Sache in Ordnung!«

»Jawohl, Herr Bürgermeister!«
»Da fällt mir ein — wer wird der zweite Mann sein?«

»Mein Aeltester, Herr Bürgermeister — es wird seine Gesellenprüfung!«

Der Bürgermeister hob überrascht den Kopf. Aber das Gesicht des Mannes vor ihm blieb ruhig, klar und hart wie der Holzschnitt eines alten Meisters.

»Aldann mit Gott!« sagte das Stadtoberhaupt und hatte ein merkwürdiges Gefühl in der Kehle.

Am nächsten Morgen war der Platz vor dem Dom, der Sehenswürdigkeit der Stadt, schwarz von Menschen. Alle blickten nach der Turmspitze. Droben hingen zwei Männer wie Fliegen, schoben sich quälend langsam den Turm hinauf, der Spitze zu...

»Der, was vorangeht, das ist der alte Steidl!« sagte ein Einheimischer auf die

Frage eines Fremden. Später auf eine neue Frage:

»Wieso die da naukrabbeln? Neulich hat der Sturm den Blitzableiter runtergerissen — da hängt er — jetzt hat ihn der alte Steidl, gleich ist er wieder droben!«

Da geschah das Unfaßbare.

Steidl hatte mit der linken Hand den herabhängenden Blitzableiter erfaßt, mit der Rechten hielt er sich an dem goldenen Kreuz des Domes.

»Jetzt komm, Karl!« sagte er. Zu seinen Füßen sah er den blonden Schopf seines Sohnes.

»Ich kann nicht, Vater, mir ist schwindlig!«

Dem Alten erstarrte das Blut in den Adern. Seine Lippen begannen zu zittern.

»Halt dich fest! Schau zu mir herauf!«

»Ich kann nicht, Vater!! Ich kann nicht! Halt mich fest!«

In Todesangst umklammerte der Neunzehnjährige die Beine des Vaters.

Der Alte wußte mit erschreckender Klarheit, daß sie so beide stürzen mußten.

»Laß dich fallen!« schrie er den Jungen an. »Sonst sind wir beide weg!«

Er fühlte die Hände seines Jungen — und sah visionär die Augen seiner anderen fünf Kinder, die nach ihm, dem Ernährer blickten.

Im Bruchteil einer Sekunde vor die grauensvollste Wahl gestellt, opferte Steidl in vollem Bewußtsein für die anderen den Ältesten. Er zog den Fuß an und stieß seinen Jungen in die Tiefe.

Von unten klang ein tausendfacher Schrei.

Steidl hörte ihn.

Aber er hörte noch etwas anderes — eine erstaunte, kindliche Stimme, die sagte:

»Aber — Vater!«
Und das Weltall stürzte nicht zusammen.

Steidls Gesicht war aschgrau.

Er blickte in den Himmel, der plötzlich wie eine gläserne, blaue Glocke, te wie eine gläserne, blauen Glocke. Dicht neben ihm stieg kerzengerade eine Lerche empor. Er hörte das Schwirren ihrer Flügel. Es gab einen Laut, als ob der Wind über ein hochstehendes Aehrenfeld streicht — singend, klingend, vergehend in sommerlicher Luft. Die Firne der Berge leuchteten vom Horizont zu ihm herüber, schimmern weiß, von einer Reinheit und Klarheit, die das Herz erheben ließ.

Steidl atmete tief — sein Mund, seine Augen, sein ganzer Körper atmete, trank Kraft aus der Fülle des Seins.

Mit einer Sicherheit, die auf die Untenstehenden einen erschreckenden Eindruck machte, erblickte er den Abstieg.

Zwei Gendarmen erwarteten ihn an der Tür der Sakristei.

»Ich möchte zu meinem Sohn!«

Die Menschen bildeten eine schweigende, drohende Mauer bis zum Portal des Domes.

»Laßt mich mit ihm allein!« bat der Steidl die Gendarmen. Der eine öffnete ihm die Tür und schloß sie wieder hinter ihm.

Was der alte Steidl mit seinem toten Sohn in der Kirche sprach, was in seinem Herzen vorging — das hat niemand erfahren.

Später, in der Gerichtsverhandlung, kam der Anklagevertreter auf diesen Augenblick zu sprechen.

wurden reichlich geschickt. Sie besetzten den Korridor vor dem Zimmer von Mr. Lindblow und umringten das ganze Hotel. Alle waren schwer bewaffnet und hielten ihre Karabiner und Revolver schußbereit.

Mr. Lindblow hörte von einem Zimmer aus das Waffengeklirr und den Lärm, den die ganze Aktion verursachte. Er kam aus Kalifornien und war mit europäischen Dingen nicht recht vertraut. Immerhin hatte er am Morgen in der Zeitung die neuesten Nachrichten vom spanischen Bürgerkrieg gelesen, und das, was sich hier draußen auf dem Korridor und vor seinem Fenster abspielte, das konnte seiner Meinung nach nur ein politischer Aufruhr, vielleicht sogar eine Revolution sein. So etwas hatte er noch nicht erlebt und er war immerhin wissbegierig genug, zu erfahren, wie man so etwas in Europa macht. Also entschloß er sich, die Tür zu öffnen und, seiner Meinung nach sozusagen als Bürgerkriegsschlachtenbummler mal zu schauen, was eigentlich los war. Aber kaum waren die Polizisten seiner ansichtig geworden, als sie auf ihn, den sie ja für einen gefährlichen Gangster hielten, zustürzten. Mr. Lindblow war kein Furchtjase. Er vertrieb den nächsten beiden ein paar kräftige Boxhiebe. Aber die Uebermacht war zu groß. Er wurde verhaftet und schließlich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt vor das Züricher Gericht gestellt.

Die Verhandlung ergab, daß auf beiden Seiten erhebliche Mißverständnisse vorlagen und daß die ganze Sache friedlicher abzuwickeln gewesen wäre. Aber da die Würde der Züricher Polizei gewahrt werden mußte, wurde Mr. Lindblow schließlich zu einer Geldstrafe von 50 Franken verurteilt. Er bezahlte sie kummert und nur unter Protest.

6. Karl der Fünfte. Von Walter Tritsch. Verlag Mittels Nachfolger, Leipzig. Tritsch bietet uns das Abbild eines leidenschaftlich beherrschten Lebens, an Aufstiegen und Abstürzen und ausweglosen Verzweiflungen überreich, und ein wenig wunderbar durch manche märchenhafte Not und Rettung. Uns Klingt die Schilderung seines Lebens zuweilen wie ein phantastischer Roman voller Ueberraschungen und sagenhafter Ereignisse. Und doch ist dieses Buch eine in allen Einzelheiten quellenmäßig belegte Biographie.

Gedenket der Antituberkulösen-Liga!

Feuilleton

Zum 150. Geburtstag des schwäbischen Dichters Justinus Kerner

(Geboren 18. September 1786 in Ludwigsburg — gestorben 21. Feber 1862 in Weinsberg.)

»Zur Ruh', zur Ruh' ihr müden Glieder! Schließt fest euch zu ihr Augenlider! Ich bin allein, fort ist die Erde; Nacht muß es sein, daß Licht mir werde, O führt mich ganz, ihr innern Mächte! Hin zu dem Glanz der tiefsten Nächte, Fort aus dem Raum der Erdschmerzen, Durch Nacht und Traum zum Mutterherzen!«

Der diese tiefempfundene Verse sich von der Seele schrieb und sie uns, den Nachkommenden und Erben deutschen Geistesgutes hinterließ, war kein Geringerer, als der uns durch den schwäbischen Dichterkreis, dessen Haupt er darstellte, bekannt gewordene Justinus Kerner. Um ihm völlig gerecht zu werden, bedarf es jedoch keiner Gegenüberstellung mit seinen Freunden, dem etwas akademischer und schon durch die mehr politische Tendenz seines Schaffens vielleicht ausgesprochener und markanter wirkende Persönlichkeit Ludwig Uhlands, dem er bis zum Tode in vorbildlicher Freundestreue verbunden war, noch mit dem ebenfalls die freilichtlichen Bestrebungen seiner Zeit fördernden und mehr theologisch-philosophische Fragen behandelnden Gustav Schwab, sondern was Justinus Kerner, der unbestreitbar große Verdienste um das damalige Geistesleben durch die Zusammenarbeit mit den Freunden, besonders durch die Herausgabe des »Deutschen Dichterbundes« erwirb, jenen bis auf die heutigen Tage unvergessenen Namen schuf, das ist der ungeheure Wert und jener immerwährenden Zauber der aus all diesen schlichten,

innigen Volksliedern spricht, die ihn zum Dichter haben. Und wenn wir auch geneigt sind zu glauben und es meistens zutrifft, daß Volksweisen nicht aus der Sehnsucht eines Einzelnen entspringen, daß man sie nicht »machen« kann, sondern daß sie herausgeboren werden aus den Herzen all jener, deren Wesen noch unverfälscht im Heimatboden, im tausendfältigen Weben des Naturhaften wurzelt, und solch ein Lied zum Schluß die Endsumme der mannigfachen Empfindungen Vieler darstellt, so kann man mit Ausnahme ganz weniger nur, wie Mörike z. B., gerade von Justinus Kerner mit größtem Recht behaupten und muß darin vor allem seine Größe sehen, daß es ihm gelungen ist, nicht nur seinen Landsleuten, sondern weit über die Grenzen schwäbischen Landes hinaus mit diesen kleinen, feinen Liedern ein kostbares Gut zu vererben, daß es ihm gelungen ist, all die einfachen Regungen, denen keine großen Leidenschaften vorausgehen brauchen, und die keine schweren Erschütterungen nach sich ziehen, in die Sprache des Volksliedes zu bannen, jene Sprache, die auf der ganzen Erde verstanden wird, weil ihr Klang, in dem nur Liebe und Heimat schwingt, auch dem Fremdesten die verrosteten Angeln seiner inneren Tore aufzustößen vermag. Nicht nur aus dem Gefühl einer angeborenen Pietät heraus, die wir gewohnt sind gerade jener Zeit entgegenzubringen, die uns Deutsche mit einer Fülle großer Geister bedachte, wollen wir nun dieses, rein äußerlich gesehen, behäbigen Dichterlebens gedenken,

sondern mit jener Freude und Dankbarkeit auch vor allem dafür, daß wir bereits wieder zur lange entbehrten Selbstbesinnung zurückgefunden haben, die uns all die schlichten und darum so völlig ehrlichen Schönheiten eines kleinen Liedes erkennen läßt, und wir nicht mehr geringschätzig und ein wenig kopfschüttelnd viel Wertvolles vergangener Epochen aufgeben, um es einzutauschen gegen chaotische Versteirungen und die aus so vielen Werken strömende artfremde Tendenz, die raffiniert genug ihre negativen Bestrebungen mit glitzernd-einschmeichelnden Verzierungen umgibt. Um Justinus Kerners ganzes Wesen zu erfassen, genügt es wohl, jene Gedichte zu kennen, die so ganz der Spiegel seiner echt schwäbischen Natur sind, einer Wesenart, die sich, ohne dadurch einen merkbaren oder gar unangenehmen Riß zu erhalten, einerseits durch einen urwüchsig-warmherzigen, mitunter etwas derben Humor kennzeichnet und andererseits eine tiefenstehende grüblerische Verschlossenheit zeigt, die nicht selten in eine schwere Melancholie mündet, die erfüllt ist von den dunklen, gespenstischen Seiten des Daseins und die Lieblichkeiten und den Frohsinn des wachen Tages vergessen lassen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Justinus Kerners Denken sich mit jener Frau verband, deren Leben sich immer mehr abwandte von den lauten Geräuschen des Irdischen, und daß die uns unter dem Namen der »Scherin von Prevorst« bekannt gewordene Sonnettenreihe durch ihre Gesichte und Erscheinungen zu einem der bemerkenswertesten Erlebnisse im ziemlich gleichförmig verlaufenden Dasein des Dichter-Arztes wurde. Von ferne schon sieht man das goldene Kreuz der Scherin von den Löwensteiner Bergen leuchten, das stille, vertraumte Haus unterhalb der stillen umspinnenen Weibertreue in Weinsberg grüßend, darin umgeben von Blumen und Vögeln ein Dichter einst schuf, der

so wenig wie Uhland einer Dichtergestalt ähnlich sah, und aus dessen gastlichem Heim die frohe Weise des »Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein«, »Preisend mit viel schönen Reden«, und das besinnliche »Dort unten in der Mühle« erscholl, in dessen Zimmern der Halberblinde das »Bilderbuch aus Meiner Kindheitszeit« schrieb, und wo er die Maultrommel aufbewahrte, »meine einzige Freundin, der ich mein Herz ausschütten darf«, wie er einmal an Uhland schrieb. Von den Prosaschriften wären nur mehr das ausgelassene Schattenspiel »Der Bärenhäuter im Salzbad« und allenfalls die »Reise Schatten« trotz ihrer etwas ermüdenden Lustigkeit zu erwähnen, und seine seltsame Vorliebe für Klexographien, zu denen er in Versform Erklärungen schrieb.

Mit Justinus Kerner ward dem deutschen Volke einer jener Dichter geschenkt, die es immer wieder durch ihre reine Persönlichkeit und volkshafte Kunst zur Urquelle seiner Kraft und seines Wesens zurückzuführen vermögen, ein Dichter, der einen Robert Schumann und Hugo Wolf begeisterte all dies, was er in Worten und Versen zu sagen hatte, in der Sprache jener umfassendsten aller Künste, der Musik ertönen zu lassen, ja dessen zu Beginn aufgeführtes Gedicht man als Motto über das unglückselige Leben Hugo Wolfs setzen könnte: Justinus Kerners lauterer Wesen läßt sich am besten wohl aus einem seiner schönsten Sprüche begreifen:

»Was im weinenden Auge mir oft die Tränen zurückhält, ist ein spielendes Kind oder ein Vogel im Flug!«

Und darum auch lieben wir diesen stillen und heiteren, lebensbejahenden und sich zugleich in der Sehnsucht um das Jenseits verzehrenden Dichter und Künstler aus schwäbischem Land: Justinus Kerner.

U n t e r L i e d e r n a m t e l e b e n m .

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 21. September

Steidl schwieg.

Er hatte gesagt, was zu sagen war:

„Es gab keine Rettung für meinen Sohn; wenn einen der Schwindel packt, ist es aus! Ich konnte nicht mit ihm herunterreißen lassen.“ — hier erhob Steidl seine Stimme — es wäre ein sinnloses Opfer gewesen. Mir liegt nichts an meinem Leben, aber ich habe eine Familie, eine Frau und fünf Kinder, die noch zur Schule gehen, die mich noch brauchen zum L e b e n — der Tote braucht mich nicht, es nutzt ihm nichts, wenn sein Vater tot neben ihm liegt!“

Die Verhandlung wogte hin und her. Auf der Zeugenbank saßen die Frau und die Kinder und blickten vertrauensvoll auf den Vater. Und ihre Aussage, er sei der beste und fürsorglichste Vater und Mann, gab wohl den Ausschlag. Steidl wurde freigesprochen. Draußen wartete die ganze Stadt. Die Stimmung war zu seinem Gunsten umgeschlagen.

Als Steidl das Gerichtgebäude verließ, begrüßte ihn vielstimmiges, freudiges Geschrei.

Er blickte hinüber nach dem Dom. Das goldene Kreuz funkelte in der Sonne. Die Menschen verstummten. Stille lag auf dem Platz.

Das Gesicht Steidls war grau, wie aus Stein gehauen.

Vom Turm schlug die Glocke in laut hallenden, langsamen Schlägen zwölf.

Die Akten des Falles Steidl sind längst vergilbt. Es ist eine Geschichte, die der Vergangenheit angehört — aber sie ist so wahr und so grausam, wie sie nur das Schicksal ersinnen kann.



Der 8. Nordatlantische Expedition des Luftschiffs „Hindenburg“ nimmt als 1000. Fahrgast der Atlantikfahrten eine Frau Françoise Springs aus Fort Mill (Südkarolina) teil. Präsident Karl Christianen überreichte Frau Springs vor Beginn der Fahrt eine hübsche Schale aus Durolumin, dem Bauholz des Luftschiffes. Links Präsident Christianen und rechts Frau Springs mit ihren Kindern. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Aus Ljubljana

In Todesfälle. In Ljubljana ist der langjährige Mitarbeiter der Firma Anton Kruper, Josef Cesar, gestorben. Ferner verstarb in Raibenburg der Kaufmann und Gastwirt Franz Peterli.

In Aus dem Mittelschuldienst. Der Professor David (Djubo) Zupanic wurde von Miskle nach Kocovje versetzt.

In Der Gemeinderat von Vitja wurde vom Rat Dr. Matkoc an die Stelle des verstorbenen Dr. Matkoc ernannt. Bis zu den am 25. Oktober stattfindenden Neuwahlen versieht der Magaziniere Lukas Bizjak die Gemeindeangelegenheiten.

In Gemeindevahlen. Vergangenen Sonntag wurden in verschiedenen Gemeinden die Wahlen durchgeführt. Die Jugoslawische Radikale Union erhielt die Mehrheit in den Gemeinden Dobrunje, Blagovica, Ljubina, Masovica, Zromlje, Smarje und Planina bei Kotel, die Opposition setzte dagegen in Folge bei Ljubljana sowie in Gorenji und Dolnji Logatec.

In Zentofeier. In Certlje bei Kranj wurde Sonntag das Denkmal für den Komponisten Davorin Jenko feierlich enthüllt. Vor dem Geburtshaus des Dichters, dessen Schöpfung u. a. auch die Staatshymne „Boze pravde“ ist, wurden verschiedene Feierlichkeiten abgehalten, denen u. a. Vizemann Dr. Marjanec, die Vertretung Seiner

Kreuz-Tubelfeier in Maribor

Beachtenswerte künstlerische Darbietungen

Die Festschule, die letzten Sonntag vormittags im Anton-Saale stattfand, bildete einen äußerst gelungenen Auftakt zur diesjährigen Kreuzwoche in Maribor. Den großen Festsaal füllte die Jugend der hiesigen Volks-, Mittel- und Fachschulen vollkommen aus und bildete ein dankbares, wenngleich natürlich auch geräuschvolles Publikum. Die Veranstaltung wurde mit einem effektvollen Sprechchor eingeleitet, welchen die Lehrerin Frl. Dora Binsch mit den Schülerinnen der Magdalenen-Volksschule einstudiert hatte. Hieran hielt der Obmann des Mariborer Bezirksausschusses des roten Kreuzes Herr Dr. Jančič an die Anwesenden eine kurze Ansprache, in welcher er der Jugend den Zweck und die Ziele des Kreuzvereines darlegte.

Stimmig begrüßt, traten hierauf der Reihe nach die heimischen Künstler, Professorenschüler der hiesigen „Glasbena Matca“ auf. Alle drei erwiesen sich als feinsinnige Künstler, die sich höheren künstlerischen Zielen als denen des bloßen Virtuositentums verschrieben haben.

Die Vortragsordnung wurde mit dem Cellisten Otto Bajda eröffnet, welcher Mazurkas „Melodie arabe“ und Tappers „Gavotte op. 23“ wiedergab. Sein warmes, befehltes Spiel fesselte die Zuhörer und zeugte vom tiefen Empfinden und Sittlichkeit des Künstlers. Die getragene Kantilene wie die Figurierung war von der klingenden Seele durchdrungen.

Der Geiger Taras Poljanec spielte Brahms Walzer in A-Dur op. 23 und Paganini Capriccio-Sonate, beides Werke, die

einen nicht „nur Techniker“, sondern auch gründlich gebildeten Musiker verlangen. Die fein geschliffene Bogentechnik, die hohe Ausbildung der linken Hand und der schöne, gefangreiche Ton des Geigers bewährten sich wieder aufs Beste. Alle technischen Schwierigkeiten wurden mit bewundernswürdiger Berührung und Leichtigkeit erledigt, in allen Läufen, Sprüngen, Doppelgriffen und dergleichen blieb jeder Ton vollkommen klar von den anderen abgehoben, selbst im leisesten Pianissimo erklang er in völliger Reinheit.

Dr. Roman Masine, welcher sich bei beiden Künstlern als geschickter Begleiter erwies und seine schwierige Aufgabe planmäßig und musikalisch voll erfüllte, spielte nun mit Wärme u. Empfinden Schumanns „Pavane op. 2“, welches in seiner romantischen Art der jugendlichen Zuhörerschaft ganz besonders zusagte. Der männlich kraftvolle und doch weich klingende Anschein des Künstlers, sein geistiger und durchführender Vortrag kamen dem amantischen Werke zugute. Alle Feinheiten in der Dynamik und Rhythmik kamen zutage, so daß die Poesie und Innigkeit Schumannscher Romantik voll erklang.

Zum Schluß vollendete die drei Künstler zusammen noch Beethovens Variationen auf das Lied „Ich bin der Schneider Kadak“, welche sie mit Feinheit, Geschliffenheit und köstlicher Frische vortrug. Köstlicher Beifall wurde den Künstlern gezollt, von der Jugend ebenso wie von den zahlreichen Erwachsenen, die der schönen Veranstaltung bewohnten.

Todesprung in die Drau

Ein von Schermit geplagtes Mädchen gibt sich den reizenden Wellen der Drau preis.

Gestern spät abends bemerkten einige Passanten am Draufleg ein Mädchen, das sich plötzlich über das Geländer schwang und in die Tiefe sprang. Ein Passant und zwar der Arbeiter Anton Weber eilte sofort zum Ufer hinab und fuhr mit einem Boot der Lebensritzen nach, doch hatten sie die reizenden Wellen der Drau bereits verschlungen. Auf Grund eines Zettels, die in der später auf der Brücke aufgefundenen Tasche des Mädchens aufgefunden wurde, konnte man

baldestellen, daß die Tote mit der in einem hiesigen Gasthaus als Hausgehilfin beschäftigten Tischlermeisterochter Emma Uhl aus St. J. identisch ist. Das Mädchen, das im 18. Lebensjahr stand, dürfte die Tat wegen unglücklicher Liebe verübt haben. Noch am selben Abend besand es sich in Gesellschaft eines Burschen und dürfte gerade diese letzte Ansprache in ihr den furchtbaren Entschluß zur Reise gebracht haben.

Letzter Weg

Unter großer Beteiligung aus Fremdes- und Bekanntenkreise wurde Samstag nachmittags der in Maribor seit dem Umsturz im Ruhestande lebende Oberpostkontrollor Herr Ferdinand Karis zu Grabe getragen. Der „ewige Jüngling“, wie der achtzigjährige, noch immer überaus lebhaft u. agile Mann genannt wurde, war eine populäre Persönlichkeit der Draustadt, was auch die große Beteiligung an seinem letzten Weg deutlich bewies. Anwesend waren u. a. Vertreter verschiedener nationaler und Kulturorganisationen, bei denen der Verbliebene mit jugendlichem Eifer gewirkt hatte. Die Sänger der Vereine „Manos“ und „Jabran“ brachten Trauerchöre zum Vortrag, während am offenen Grabe der Obmann des Vereines „Manos“ Marino Karalj und Professor Bizjak für die „Jabranka straza“ dem Heimgegangenen ergreifende Nachrufe ins Grab nachsandten.

Majestät des Königs und des Kriegsministers, Senator Hribar, Abgeordneter Dr. Semrov usw. bewohnten. Das Denkmal ist ein Werk des akademischen Bildhauers Dolinar.

In Hundeaussstellung. In den Räumen der Mustermesse wurde Sonntag die 5. Internationale Hundeaussstellung eröffnet.

In Anzeichen der Fleischpreise. In Ljubljana sind die Fleischpreise in den letzten Tagen etwas erhöht, u. zw. Rindfleisch von 8—10 auf 10—12. Kalbfleisch kostet jetzt 16, Ferkel 18 (bisher 16) und Speck 17—18 (bisher 15) Dinar pro Kilo.

In Getraut wurden am 20. September in der Domkirche Frau Magda Gorup, Witwe nach dem verstorbenen Großknecht Johann Ritter von Gorup-Slavinski, und Jng. Gustav Zupanic, Maschinenreferent bei den städtischen Unternehmungen in Maribor. Trauzeuken waren Kaprieldirektor Ladislav Stehlik aus Könniggrätz und Karl Zupanic, Vorstand der Rechnungsabteilung bei der Eisenbahndirektion in Ljubljana. Wir gratulieren!

In Die siegreiche Stute „Lasta“ nach England verkauft. Wie die Jagreber Blätter berichten, ist die wiederholt siegreiche Trabestute „Lasta“, die ihr Besitzer Alois Kovac aus Banovec nach Budapest verkauft hatte, nunmehr um den Preis von 40.000 Dinar nach England verkauft worden.

In Mit dem „Putnik“-Autocar in die Gletscherpracht des Großglockners. In Anbetracht der herrlichen Sonnentage ver spricht der letzte diesjährige Gesellschaftsausflug auf den Großglockner für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis zu werden. Einige Sitzplätze sind noch zu vergeben. Abfahrt Donnerstag, den 24. d. M. um 5 Uhr früh ab Sonntag, den 27. d. M. um 23 Uhr. Mit der Großglockner-Tour ist auch der Besuch von Klagenfurt, Pörtlach, Belden, Millstätter-See, Heiligenblut, Zell am See, Salzburg, St. Wolfgang-See, Bad Ischl, Bad Aussee, St. Wolfgang-See. Der Fahrpreis beträgt 380 Din. Für billige Unterkunft und Verköstigung ist gesorgt. Einige Plätze noch erhältlich. Umgehende Anmeldungen bis spätestens Dienstag mittags bei

„Putnik“, Maribor, Tef. 21—22 und 21—20.

In Gemeindevahlen. Sonntag wurden in mehreren Landgemeinden in Slowenien Neuwahlen durchgeführt. Was unsere Gegenden betrifft, erhielt in St. Vid bei Grobelno die Liste der Jugoslawischen Radikalen Union 193 Stimmen und 17 Mandate, die Opposition dagegen 62 Stimmen und 1 Mandat, in Poniška hingegen die Opposition 254 Stimmen und 16 Mandate, die Jugoslawische Radikale Union 168 Stimmen und 2 Mandate. In Sromlje wurde nur die Liste der Jugoslawischen Radikalen Union eingebracht, auf die 145 Stimmen bzw. alle 18 Sitze entfielen.

In Slowenische Bergleute aus Frankreich in Maribor. Samstag nachmittags traf eine Gruppe von Bergleuten aus Lens in Frankreich mit einem Autobus über St. J. in Maribor ein und zogen nach einständiger Aufenthalt die Fahrt nach Ljubljana fort. Die Bergleute kamen zu einem zweitägigen Besuch der alten Heimat und stammen größtenteils aus Trbovlje und Zagorje.

In Eine neue Regulation für die Bauarbeiten zwecks Modernisierung der Reichsstraße Poesnerstraße 8 t. J. J. wurde für den 10. September von der Bezirksverwaltung ausgeschrieben. Die veranschlagte Summe beläuft sich auf 3.622.943 Dinar. Berücksichtigt werden nur solche Angebote, die die Summe von 3.604.828 Dinar nicht erreichen.

In Tag der Nüchternheit. Kommen Sonntag, den 27. d. wird in Maribor ein Tag der Nüchternheit abgehalten. Vormittags um 9.30 Uhr wird in der Domkirche ein Festgottesdienst abgehalten. Um 11 Uhr wird im Saale der Zadružna gospodarska banka eine Versammlung abgehalten, in der sich die Redner mit der Abhaltung im Alkoholgenuss befassen werden. Die Feier findet zu Ehren des Bischofs Glomščak statt, der sich für die ethische Hebung des slowenischen Volkes besonders verdient gemacht hat.

In Trauung. In Zagreb wurde Sonntag der dortige Bankbeamte Božo Popovic mit der Hotelierochter Frl. Paula Bauer aus Ormoz getraut. Als Zeugen fungierten Armeekommandant General Zupanic und Bankdirektor Pavlovic. — Unsere herzlichsten Glückwünsche!

In Verleihung der Rapoc-Studentenstiftung. Das Kuratorium der Rapoc-Studentenstiftung schreibt für das Schuljahr 1936 und 1937 die Verleihung von fünf Stiftungen zu je 1200 Dinar für Hochschüler der Bezirke Maribor und Sostanj. Die Gesuche sind bis 10. Oktober der Polofilnica (Marodni dom) in Maribor vorzulegen. Beizuschließen sind die Zeugnisse über die abgelegten Prüfungen, die Bestätigung über die materiellen Lage des Bittstellers.

In Morgen, Dienstag läuft die schon einmal verlängerte Frist ab, in der die Theaterleitung den Abonnenten die bisherigen Abonnement werden deshalb ersucht, die Anmeldung an der Theaterkasse unverzüglich vorzunehmen, da nach Ablauf der Frist die Sitze anderen Interessenten zugeteilt werden.

In Ein Embryo aus der Drau gefischt. Unterhalb des Gasthauses Dabinger zog gestern der Arbeiter Rudolf Hlanec einen Embryo aus der Drau. Die Polizei wurde davon in Kenntnis gesetzt.

In Mit dem Autocar nach Graz. Der „Putnik“ veranstaltet Freitag, den 25. d. einen eintägigen Autocarausflug nach Graz. Abfahrt um 7.30 Uhr vom Hotel „Drel“. Fahrpreis 100 Dinar pro Person.

In Ein Reserverad verloren. Auf der Fahrt von Konjice gegen Slovenka Bistret-

Bei Menschen vorgerückten Alters, die mit unregelmäßigen Entleerungen zu kämpfen haben bietet oft schon der tägliche, durch 8 Tage fortgesetzte Genuss von etwa 3—4 Gläsern natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die erwünschte Leiböffnung und damit die bleibende Erleichterung. Man verlange überall das echte „Franz-Josef“-Wasser!

Von der Lokomotive gerädert

15jähriger Eisenbahnersohn mit abgetrenntem Fuß am Bahndamm nächst des Tunnels in Kosaki aufgefunden. — Selbst morder Versuch oder Unfall?

In unmittelbarer Nähe der nördlichen Einfahrt des Tunnels in Kosaki fand heute in den frühesten Morgenstunden der Bahnmeister auf seinem Dienstgang am Bahndamm einen jüngeren Burschen mit abgetrenntem Unterschenkel vor. Der Knabe, der bei vollem Bewußtsein war, gab an, daß er von der Lokomotive erfasst und überfahren worden sei. Der Bahnmeister erstattete sofort die Anzeige und rief unverzüglich die Rettungsabteilung herbei, die den Schwerverletzten um 2.45 ins Spital schaffte. Es handelt sich um den kaum 15jährigen Eisenbah-

nersohn Ignaz G i l e t z aus Kosaki. Wie er auf den Bahndamm gekommen war, erscheint noch nicht völlig aufgeklärt, denn zuerst gab der Bursche an, daß er wegen eines Zerwürfnisses mit seinen Angehörigen Selbstmord begehen wollte, später aber beteuerte er, daß er neben dem Geleise eingeschlafen und hierbei von der Lokomotive erfasst worden sei. Im Krankenhause mußte ihm der Fuß knapp unter dem Knie amputiert werden. Auch für das eine Auge besteht höchste Gefahr.

ca gingen gestern vom Rettungswagen der Mariborer Feuerwehr ein Reserverad sowie ein Wagenheber verloren. Der Finder möge beides gegen Belohnung der Rettungsabteilung zugehen lassen.

Dr. Thalmann verreist bis 11. Oktober. 10023

m. Spende. Für die Antituberkuloseliga in Maribor spendete Unsrainamt 20 Dinar. — Herzlichen Dank!

Tan-Kino

Burg-Tonino. Der Greta-Garbo-Film „Anna Karenina“, ein Prachtwerk nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoi, das auch den verwöhntesten Kinobesucher zufriedenstellen muß. Herrliche Ausstattung, fabelhaftes Spiel aller Darsteller. — In Vorbereitung der beste und neueste Panji-Knotel-Film ?????. ein herrliches Werk der berühmten Darstellerin des unvergesslichen „Schloß Hubertus“ und des Großstars „Die Heilige und ihr Mann“. In Vorbereitung: Die Weltkollaboration, der P a s t i s c h e Film!

Union-Tonino. Bis einschl. Dienstag das prachtv. Filmwerk „Die Herrin von Campina“ (Die unmdgl. Frau) mit Gust. Fröhlich und Dorothea Wied. Ein Herzensroman einer Frau der Welt, die über Arbeit und Ehrgeiz die Liebe vergißt und endlich erkennen muß, daß für jede Frau die Stunde der Entscheidung kommt. Eine Fülle von Geheimnissen voller Spannung und Sensationen. Wirklich ein erstklassiger Film mit einem neuen Liebespaar, da Dorothea Wied zum ersten Mal gemeinsam mit Gustav Fröhlich spielt. — In Vorbereitung der erste Karl Mann-Film originaldeutscher Produktion: „Durch die Wüste“, nach dem gleichnamigen abenteuerlichen und spannenden Roman

Aus Plui

p. Die Rote Kreuz-Weche wurde gestern mit einer eindrucksvollen Versammlung in der „Mladita“ eröffnet. Die einleitenden Worte sprach der Obmann der hiesigen Rotkreuzorganisation Dr. M r g o l e, worauf die Detektorierung verdienter Funktionäre und zwar der Herren Inspektor Gorup und Novak aus Rogoznica stattfand. Das Wort ergriff auch Oberamtsrat Dr. B r e c k o, worauf ein Sängerkor unter Leitung des Fachlehrers H a s l mehrere Lieder zum Vortrag brachte.

p. Festgenommene Diebstahle. Die Vandalmerie hob in Sv. Vid eine Diebstahle aus, die in letzter Zeit eine Reihe von Einbrüchen verübte. Es handelt sich durchwegs um Wertgegenstände, die es in erster Linie auf Hühner abgesehen hatten.

p. Ein Scherbenfeuer vernichtete in Slavonci bei Sv. Lovrenc das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann S e g u l a.

Der Schaden beläuft sich auf 20.000 Dinar. p. Im Tonino wird Mittwoch und Donnerstag der Prachtfilm „Nocturno“ mit Mia Byron, Hans Strove und Anton Pointner gezeigt.

Aus Celje

c. Leichenbegängnis. Sonntag vormittags fand in Braslovce in Samtal das Begräbniß der im 78. Lebensjahre gestorbenen Gutsbesitzerin Maria S r i b e r n i k statt, zu dem sich außer den Verwandten eine große Anzahl von Leidtragenden eingefunden hatte. Die Verstorbene war die Schwester des Traptisten-Superiors Pater Alberich Hribernik, a des vor Jahren heimgegangenen Kanonikus und Dekans Jakob Hribernik, dem sie lange Zeit die Wirtschaft geführt hatte.

c. Beisetzungen. Zu einer großen Trauerfeier in Rečica an der Sava gestaltete sich das Begräbniß des dortigen langjährigen Bürgermeisters und Gutsbesizers Herrn Franz K a l u n, der unversehen rasch im 67. Lebensjahre verstorben ist. Welch großer Wertschätzung und Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute, bewies die zahlreiche Beteiligung. Die Einsegnung nahm Pfarrer Franz Požar vor. Abschiedsreden hielten der Bürgermeistervertreter Marj Stiglic, Rechtsanwalt Dr. Ervin Mergal aus Gornji grad und Schulverwalter Franz K o s a r. — In Rajhenburg wurde der Realitätenbesitzer und Gastwirt Franz K l e t e r i k i zu seiner letzten Ruhestätte hinausgetragen. Sehr viel Volk aus der Männer- und Frauenwelt gingen beim Begräbnis. Kaum ein Haus wird sein, in dem der lebensfrohe und humorvolle Vater nicht eine Hochzeit mitemacht hatte. Zu über 300 Hochzeiten war er geladen, wo kein musikalisches und muntres Faktent in köstlichen Liedern und Wessn zur besten Entfaltung kam. Die Leichenfeier gab Zeugnis von der Beliebtheit, der sich der Verewigte in Rajhenburg und im weiten Umkreis erfreute.

c. 50 v. H. Ermäßigung. Alle Staatsangestellten in Celje genießen fortan im Thermalbad Laško auf Grund ihres Dienstausweises eine Gebührenermäßigung und zwar in der Hauptsaison (Juli und August) bei Puffenbädern 50 v. H. und bei Wädern in Einzelsesseln 25 v. H., in der Verr- und Nachsaison hingegen bei Puffen- und bei Kabinenbädern 50 v. H.

c. Vor dem Richter. Das Kreisgericht Celje verurteilte den 22 Jahre alten Alois Z u r i e c aus der Umgebung von Slova das wegen Verbrechen der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu insgesamt 3 Monaten strengen Arrest. Der Angeklagte war am 5. Juli abends mit dem Landwirtssohn E d u a r d K o p a n aus Dubešno bei Celje in Streit geraten, der schließlich in Tötlichkeit ausartete und wüste Formen annahm. Jurjec bediente sich einer Mistgabel und brachte damit seinem Gegner Verletzungen an Schul-

Der Hüter Ihrer Gesundheit

Odol - MUNDPFLEGE

183 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol, dessen antiseptische Wirkung in hervorragendem Maße gesteigert worden ist. Bakteriologische und klinische Versuche haben die überlegene bakterizide Wirkung wissenschaftlich erwiesen.

Rekrutierung in Spanien



In dem von den Nationalisten besetzten Gebiet Spaniens strömt die Jugend zu den nationalen Truppen, um sich zum Kampf gegen den Bolschewismus zur Verfügung zu stellen. Unter Bild zeigt junge Basken, spanische Faschisten, bei der Ausbildung in einer Kaserne von Burgos. Das Pfeilbündel rechts ist das Zeichen der Falangisten

ter, Kopf und Raden bei. Eine Blutvergiftung, die hinzukam, brachte den Tod. Jurjec selbst hat sich bei der Mausei das rechte Bein gebrochen.

c. Festabend. Die Ortsgruppe Celje des Roten Kreuzes veranstaltet am 26. September abends um 8 Uhr im Kleinen Saal des Hotels „Union“ einen Festabend zugunsten des Roten Kreuzes. Das Programm ist sehr reichhaltig und darauf eingestellt, jedem etwas zu bieten. Anschließend freie Unterhaltung.

c. Das Wasserleitungsnetz soll nun auch bis in die Predna alica in Guberje ausgebreitet werden. Die Stadt-Untermannschaft verpfligt die dortigen Bau- und Installationsarbeiten. Es handelt sich um eine Strecke von 105 Meter. Die diesbezüglichen Angebote sind bis zum 22. September vormittags 11 Uhr beim Einlegeamt der Stadthauptmannschaft abzugeben.

Haufe am Löwenmarkt. Aus Abdis Abeba wird gemeldet: Eine unerwartete Folge der Besetzung Abessinien durch die Italiener ist die seit Monaten steigende Haufe am Löwenmarkt. Der Preis eines jungen Löwen beträgt gegenwärtig 1500 Franken, während er vor dem italienisch-abessinischen Krieg um 400 Franken zu haben war. Die Ursache der Preissteigerung liegt darin, daß die Italiener den Eingeborenen alle Waffen abgenommen ha-

ben, was auch das Ende der Löwenjagden nach sich zog.

Jugoslawien erwartet Hans-Rekordernte. Infolge der günstigen Beiseitwählung hat sich der jugoslawische Hanfanbau stark vergrößert. Die amtlichen Anbauziffern lauten auf 32.000 Hektar, so daß eine Rekord-ernte von 30.000 Tonnen erwartet wird. Der beste Abnehmer für jugoslawischen Hanf ist Deutschland.

Japan exportiert 45 Prozent mehr Baumwollwaren als England.

Die außergewöhnlich starke Stellung Japans im Baumwollwarenexport wird durch eine Feststellung des japanischen Exportorenverbandes klar demonstriert. Nach dieser Feststellung hat Japan im ersten Halbjahr 1330 Millionen Quadratyards Baumwollgewebe ausgeführt, während England nur 926 Millionen exportierte. Demnach übersteigen die japanischen Exporte die britischen um nahezu 45 Prozent.

Schönkonjunktur für Magnesium. Infolge der Rüstungskonjunktur hat der Verbrauch an Magnesium stark zugenommen und die Erzeugnisse sind derzeit bis Ende des Jahres ausverkauft. Infolge Ausbaues der Luftstreitkräfte wird auch in nächster Jahre mit einem Rekordverbrauch in Magnesium gerechnet. Für Magnesiumalloye werden derzeit 1 Schilling 7 Pence per englisches Gewichtspfund gefordert.

Sportliche „Größe“ oder: Einer für alle im Basketball



Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemasterte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Placierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

*

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

1008 Istanbul: Vertretung für Federhalter. — 1009 Barcelona: Holzkohle gegen katalonische Erzeugnisse. — 1010 Berlin: Holz für Papiermasseherzeugung.

Bodenprodukte.

1011 Haan (Rheinland): Sämereien für Viehfutter. — 1012 Basel: frisches Gemüse. — 1013 Hamburg: Getreide, Hülsenfrüchte, Viehfutter, Oelkuchen, Oelsamen und andere Sämereien. — 1014 Malta: Kartoffel. — 1015 Karlsruhe: Tomaten. — 1016 London: frisches Gemüse. — 1017 Berlin: Heilkräuter. — 1018 Dresden: Lein.

Erzeugnisse des Obstbaues.

1019 Basel: Frischobst (Pflaumen, Trauben, Äpfel, Pfirsiche). — 1020 Neuchâtel: Vertretung für Frisch- und Dörrobst gegen schweizerische Industrieartikel, besonders Textilmaschinen. — 1021 Karlsruhe: frische Trauben und anderes Obst. — 1022 London: Frisch- und Dörrobst (Trauben, Nüsse, Frisch- und Dörripflaumen). — 1023 Brüssel: Nüsse.

Vieh- und Geflügelzucht.

1024 Prag: Schweinshauer und andere Tierabfälle. — 1025 Berlin: Fleischwaren, Hufe, Klauen, Knochenleim. — 1026 Brüssel: Wildbret. — 1027 Istanbul: Vertretung für jugoslawisches Vieh in Griechenland.

Erzeugnisse des Bergbaues.

1028 London: Bauxit und Magnesit für Amerika. — 1029 Brüssel: verschiedene Erze für Großindustrie, wie Bauxit, Talk usw.

Industrieartikel.

1030 Budapest: Kalziumazetat (40.000 kg) und Metylalkohol (10.000 kg). — 1031 Istanbul: Vertretung für Emailgeschirr und andere Exportartikel. — 1033 Budapest: Schwefelöl.

Verschiedenes.

1034 Buenos Aires: Vertretung für jene jugoslawischen Artikel, die für den Export nach Argentinien in Betracht kommen. — 1035 Bagdad: Baueisen, Sarnitätsartikel, Armaturen, Bugholz, Kartonage, Holzwaren, Textilwaren, Wollgarne, Krawatten, technische Oele und Fette zur Seifenerzeugung, Chemikalien, Quecksilber, Borax, Blei- und Kupfererz, Obstbonbons usw.

Anmerkung.

1. Hamburg: Vertreter für Beograd zum Vertrieb von Sperrholz. — 2. Remscheid (Deutschland): Papierschnidmaschinen für Jugoslawien. — 3. Charleroi: Generalvertreter für Jugoslawien zwecks Vertriebes von Installationsartikeln.

× **Sanntaler Hopfenmarkt.** Nach Meldungen der Banatshopfenkommission wurden bisher im Sanntal vom heurigen Ertrag gegen 75% verkauft. Es werden weiterhin alle Qualitäten angekauft. Gehandelt werden: sortierte erstklassige Ware zu 26—27, erstklassige zu 24—25, gutmittlere zu 18—20, schlechtmittlere zu 14—17 und mindere Ware bis zu 14 Dinar pro Kilo. Die Tendenz ist anhaltend fest und ist insbesondere für erstklassige Sorten das Interesse weiterhin äußerst lebhaft. Die Hopfenkommission hat bisher 4407 Zentner Waren signiert.

× **Der Welthopfenenertrag** wird heuer auf rund 555.000 Meterzenter geschätzt gegen 610.000 im Vorjahr. Besonders schlecht ist die Ernte in Amerika ausgefallen, wo sich der Ertrag auf 125.000 gegen 190.000 Meterzenter im Vorjahr stellt. In Europa ist der Ertrag etwas besser.

× **Zwecks Ausfuhr von Nußstämmen** gibt fortan die entsprechende Bewilligung nur die Nationalbank in Beograd, nicht aber auch ihre Filialen. In Betracht kommen Nußstämme von 30 cm Durchmesser aufwärts, Zollposition 93.

× **Arbeitsvergebung.** Die Banatsverwaltung hat die zweite Anbotversteigerung für die Errichtung eines Pavillons am Allgemeinen Krankenhaus in Maribor, veranschlagte Summe 2.370.000 Dinar, ausgeschrieben.

Bücherechau

b. **Deutsches Anekdotenbuch.** Eine Sammlung von Kurzgeschichten aus vier Jahrhunderten, herausgegeben von Paul Alberdes und Hermann Rinn. Verlag Calwey, München. In Ganzleinen 3,80 Mark. Dieses Anekdotenbuch ist ein Volksbuch ersten Ranges und ein Stück allerbesten Epik.

b. **Oelmacht — Weltmacht.** Von Dr. Johannes Stöbe. Verlag G. B. Teubner, Leipzig. Kart. 1,20 Mark. Der Verfasser geht von geopolitischer Betrachtung aus, da sich nur aus dieser vollen Verständnis gewinnen läßt. Zunächst wird die Frage „Warum Drang nach Erdöl?“ behandelt, dann werden die

räumlichen Verhältnisse der Erdölgewinnung und Verarbeitung geklärt.

b. **Die Grippe wüthet in Naprawa.** Von Jalu Kurel. Verlag Paul Kupfer in Breslau. In Ganzleinen 5,80 Mark. Der Roman ist ein lehrer glanzvoller Ausklang des Naturalismus, wie wir ihn in seiner Hochblüte bei Jola erlebten.

b. **Belhagen & Alafings Großer Volks-Atlas.** Herausgegeben von Dr. Konrad Krenzel. Verlag von Belhagen und Alafing, Bielefeld. Preis in Ganzleinen mit Schutzumschlag 13,50 Mark. Dieser in seiner Anlage und Ausgestaltung neuartige Atlas, dessen sauber auf gutes Papier gedruckte Karten meistens dem ausgezeichneten Kartenmaterial von Andrees großem Handatlas entstammen, bietet zu sehr niedrigem Preis ungewöhnlich viel. Der dem Kartenteil voranstehende Text bringt knapp und klar eine Einführung in die Benutzung des Atlas und bietet dabei das wichtigste und interessanteste erkundliche Wissen lebendig und wissenschaftlich einwandfrei.

b. **Schwarz-Weiß-Kunst.** Von Roswitha Bitterlich. Verlag Felician Rauch, Junsbrud. In Ganzleinen 7,70 Mark. Ein hochinteressantes Werk mit originalgetreuen Wiedergaben von Bleistiftskizzen, Tuschezeichnungen, Linol- und Scherrenschnitten eines 16-jährigen Mädchens, dessen Seele einen Vorstellungsraum umfaßt, der sich von den drohenden Einfällen einer Puppenpfeiferin bis zum Grauen spannt.

b. **Josef Biluditski.** Erinnerungen und Dokumente, vierter Band: Armeebefehle. Mit einem Geleitwort von General Hermann Göring. In Ganzleinen 8,50 Mark. Eijener Verlagsanstalt, Effen. Die Reden und Armeebefehle Josef Biluditskis, die in dem vorliegenden Bande enthalten sind, umfassen den Zeitraum seiner militärischen und politischen Tätigkeit von 1914 bis 1930.

b. **Das Japagbuch von der Seefahrt.** Herausgegeben von Hans Leip. Verlag Knorr und Hirt, München. In Ganzleinen 2,80 Mark. Hans Leip, der Hamburger Dichter und Schriftsteller, hat in seinem Buch eine Reihe deutscher und ausländischer Autoren vereinigt zu einem einzigartig reizvollen Buch der ewigen Romantik des Meeres.

b. **Wo... Wann... Wo?** Geschichte der kleinen und großen Dinge. Von Karl Hartl. Steyermühlverlag, Leipzig. In Ganzleinen 4,20 Mark. „Wissenschaft für Kinder“ heißt die Bücherreihe, in deren Rahmen dieses neuartige Werk erschienen ist. Frei und ungezwungen erzählt es von unserer wichtigsten Umgebung und wir staunen, wie wenig wir von ihr wußten und wieviel wir von ihr erfahren können, wenn wir sie nur mit richtigen Augen ansehen.

DIE DREI MUSKETIERE



Ein kleiner Handel

«Der verdammte Mensch!» schrie d'Artagnan, «mein böser Geist, dem ich immer noch begegnet bin, wenn mir etwas Böses bevorstand. Der da begleitete dieses schreckliche Weib, als ich sie zum ersten Mal in Meung sah. Ihm lief ich gerade nach, als ich mit dir in Händel geriet, und ihn sah ich gerade an dem Tag, an dem Frau Bonacieu entführt wurde. Ich habe ihn ganz deutlich erkannt, als der Wind ihm den Hut hoch hob.»

«Das war doch zu dumm!» murmelte Athos nachdenklich.

Wir wollen ihm nachsetzen und ihn ein-

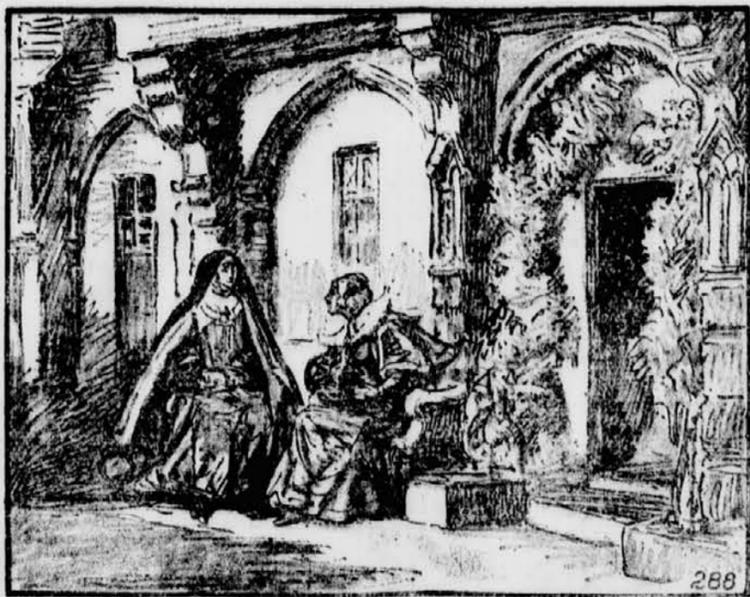
holen.»

«Lieber Freund, bedenk doch, daß er in der entgegengesetzten Richtung von uns reitet. Laß den Mann laufen, d'Artagnan, und laß uns lieber Frau Bonacieu retten.»

«Hallo, Herr!» rief ein Stallknecht hinter dem Reiter her. Es ist Ihnen ein Papier aus dem Hut gefallen!»

«Gib mir den Fetzen, Freund, sagte d'Artagnan schnell, »ich gebe dir ein Goldstück dafür.»

«Nun, dann können Sie das Ding gerade so gut bekommen,» meinte der Mann.



Mylady und die Mutter Oberin

Der Stallknecht verschwand und schmunzelte lange noch vernügt über das gute Geschäft, das er gemacht hatte. D'Artagnan aber entfaltete das Papier und las.

«Da steht wahrhaftig nur ein einziges Wort!» sagte er zu den Freunden, die sich an ihm drängten.

«Jawohl, Armentieres,» sagte Aramis. «Das ist aber der Name einer Stadt oder eines Dorfes.»

«Das Wort hat sie wahrhaftig auch geschrieben!» stieß Athos hervor. «Wir wollen das Stück Papier verwahren,» sagte d'Artagnan, »vielleicht habe ich meine Pläne doch nicht umsonst ausgegeben. — An die Pferde!»

In gestrecktem Galopp ging's nun auf Be-

thune zu.

Im Klostergarten zu Bethune aber saß Mylady und sprach mit der Oberin. Bei ihrer Ankunft am Morgen hatte sie gleich den Auftrag des Kardinals vorgezeigt und unverzüglich ein Zimmer angewiesen bekommen. Auch hatte ihr die Oberin gleich einen guten Imbiß versorgt. In ihrem Gespräch mit der Oberin entfaltete sie nun all ihre Grazie und Liebenswürdigkeit und es gelang ihr, die gute Frau ganz für sich einzunehmen. Die Frau Oberin war ja mit interessanten Neuigkeiten nicht gerade verwöhnt, und da sie zudem noch eine adeliche Dale war, machte es ihr Vergnügen, das Neueste vom Hof zu hören.

Spaß vom Sonntag

Der erste Kampftag der Fußballmeisterschaft

„Železnikar“ triumphiert mit 6:0 über „Rapid“ / „Maribor“ kehrt punktlos aus Čakovec heim

In beiden Gruppen der Unterverbandsmeisterschaft erfolgte gestern der Start zu den Punktspielen 1933/37. In der steirischen Gruppe kam es zu drei ereignisvollen Begegnungen, die heikumstrittene Kämpfe, aber dennoch glatte Resultate brachten.

Das lokale Ereignis war die überraschend hohe Niederlage „Rapid“ gegen „Železnikar“. Die Eisenbahner hatten gewiß die meisten Trümper in der Hand und liefen überdies zu einer Form auf, die der Mannschaft schon jetzt gewisse Aussichten für später gewährt. Allerdings stellte „Rapid“ nicht immer einen wehrhaften Gegner, denn das Fehlen mehrerer Spieler konnte auch der gesteigerte Opfermut der übrigen nicht weismachen. „Železnikar“ schlug daraus gehörig Kapital und holte sich schon in der ersten Spielhälfte einen Vorsprung von 5:0. Nachher glückte die Begeisterung von 5:0 nachher ab und da auch die übrigen Akteure keinen besonderen Erfolg bringen wollten, blieb es schließlich in diesem Spielabschnitt nur bei einem einzigen Tor. Immerhin bedeutet der straffe 6:0-Sieg für die Eisenbahner einen verheißungsvollen Aufstoß für die kommenden Runden, dies umso mehr, als „Rapid“ als der ernsteste Gegner anzusprechen war. „Rapid“ hatte die längste Zeit nur 9 Mann auf dem Felde, da Würfel aus geschlossen wurde und Heller wegen einer

Verletzung nicht mitemin konnte. Auch Barlov's Fehlen schien eine tiefe Lücke aufzuweisen zu haben. Im Tor trat wiederum Msi in Erscheinung der einige herrliche Paraden lieferte, andererseits aber auch einige Schnitzer machte. Das siegreiche „Železnikar“-Team agierte in allen Formationen recht vorteilhaft und scheint in dieser Zusammensetzung wiederum seine Stärke von ehemals gefunden zu haben. Schiedsrichter Macoratti war vor keine schwierige Aufgabe gestellt.

„Maribor“ können im Kampfe gegen Čakovec reichlich zu keinem Sieg. Mit 3:1 blieben die Čakovcer Sieger und setzten sich wieder an der Tabellenspitze fest. Das Spiel brachte einen zeitweiligen Wechselverlauf, der auch „Maribor“ in voller Fahrt sah. Dennoch fiel mit 3:1 (1:0) der Sieg an die Heimischen.

In Celje trafen die „Athletiker“ und der S.K. Celje aufeinander. Nach anregendem Kampfe siegte der S.K. Celje mit 2:0. Einen näheren Bericht bringen wir in der morgigen Folge.

In der krainischen Gruppe siegte „Kola“ gegen „Olymp“ 3:0 und „Hermes“ gegen „Slovan“ 3:1.

Im Wettkampfe der Reserven schlug „Železnikar“ „Rapid's“ Ersatzmannschaft mit 6:1.

Hochbetrieb auch in der zweiten Klasse

In der zweiten Klasse wurde gestern auf drei Fronten der Kampf um die Meisterschaft aufgenommen. Zum ersten Mal trat auch der neuengründete S.K. „Slavija“ als Anwärter auf, mußte aber schon im ersten Match das Mißgeschick der Jagd nach dem runden Ball auskosten. Die Mannschaft kämpfte in Dol. Lendava gegen den S.K. Lendava und hatte mit 4:0 einen mehr als glaubwürdigen Vorsprung für den Sieg in der Tasche. Doch kam noch in der letzten Viertelstunde das Unwahrscheinliche. „Lendava“ holte auf und sicherte sich mit einem Unentschieden von 4:4 überdies noch einen Punkt. In Murska Sobota blieb der vorjährige Meister, der S.K. „Ptuj“, mit 6:1 auf der Strecke. „Ptuj“ war mit vier Reservisten angetreten und suchte vergebens seine Form. In Murska Sobota mit S.K. Drava das Mißgeschick. Mit 6:0 wurde die Mannschaft von dem Čakovcer „Gradjan“ geschlagen. Die Spiele leiteten die Schiedsrichter Schindler (Mura-Ptuj), Jancic (Gradjan-Drava) und Remec (Slavija-Lendava).

Medizinisches

Warum gleich Tollwut?

Jeder hat Wildi oder Schnautzel oder Pluto für das gutartigste Tier der Welt gehalten. Das der Hund eines Tages plötzlich zuschnappte. Niemand weiß, ob es im Spiel oder in plötzlicher Bösartigkeit geschah — aber er hat gebissen! Viele Menschen sind zunächst über eine Bißwunde tödlich erschrocken. Obwohl durchaus nicht immer eine ernste Besorgnis am Platze ist.

Eine Bißwunde an sich ist eine einfache Riß- oder Quetschwunde, die meist spärlich blutet und ohne Komplikationen heilt. Gefährlich kann die Bißwunde aber dann werden, wenn sie durch ein krankes Tier verursacht wird. Eine solche Krankheit ist die Tollwut, die in der Mehrzahl der Fälle durch den Biß und Speichel wutkranker Hunde (nur selten durch Katzen) herbeigeführt wird. Unter den Hunden hat die in früheren Jahren nicht unerhebliche Zahl von Wutkrankheiten abgenommen, zweifellos dank der sorgfältigen Ueberwachung des gesamten Hundewesens, der eingeleiteten Steuer und des Maulkorbzwanges bei eintretendem Tollwutverdacht.

Während die Mehrzahl der Wundinfektionen sich auf dem Wege der Blut- oder Lymphbahnen ausbreitet, benutzt das Wutgift den Transportweg der Nervenbahn. Nun wird nicht bei jeder Bißverletzung eine Nervenscheide eröffnet. Daher kommt es, daß bei weitem nicht alle von einem wutkranken Tier gebissenen Menschen erkranken. Alle Bisse durch Kleidungsstücke hindurch scheinen nach den bisherigen Erfahrungen ungefährlich zu sein. Gefährlich werden besonders Bißwunden im Gesicht und an den Händen wegen der hier besonders reichen Nervenversorgung.

Die Tollwutkrankheit bricht nicht sofort nach der Bißverletzung aus, sondern meist erst nach 3 bis 12 Wochen. Eine sofort eingeleitete Pasteursche Impfkur verhindert den Ausbruch oder schwächt den Verlauf der Krankheit zum mindesten ab.

In vielen Fällen wird ein tollwutverdächtiges Tier sofort getötet. Dieser Weg ist durchaus nicht der richtige. Man soll ein wutverdächtiges Tier unter entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen fangen und es dann sachverständiger Beobachtung und Untersuchung übergeben. Denn die Bestätigung oder Entkräftung des Tollwutverdachtes kann am lebenden Tier leichter und sicherer durchgeführt werden als am toten.

Eine Krankheit, die zuweilen irrtümlich auf Bißverletzungen zurückgeführt wird, ist der Wundstarrkrampf. So erregte unlängst das Geschick eines Waldarbeiters aus Schwaz in Tirol Auf-

sehen, der angeblich infolge eines Katzenbisses noch am gleichen Tage (!) an Wundstarrkrampf gestorben sein soll. Die spätere Untersuchung ergab, daß sich der Patient bei Erdarbeiten verletzt und infiziert hatte. Der Erreger des Wundstarrkrampfes (Tetanus) kommt nämlich in der Erde vor. Äußere Verletzungen wie sie bei Erdarbeitern, Gärtnern, Landwirten usw. häufig vorkommen, wie sie auch beim Hinstürzen auf die Erde oder durch Holzsplitter entstehen, können zu Infektionen führen. Die Krankheit verbreitet sich im Körper auf dem Blutwege und tritt innerhalb von vier bis 21 Tagen in Erscheinung, je nach der Schwere der Infektion.

Aber auch gegen den Wundstarrkrampf besitzt die moderne Medizin bereits ein wirksames Heilmittel, das Behring'sche Heilsrum. Seine Anwendung hat allerdings nur Aussicht auf Erfolg, wenn es sofort (vorbeugend) oder mindestens innerhalb von 36 Stunden nach den ersten Krankheitserscheinungen verabreicht wird.

Bißverletzungen lassen sich im Umgang mit unseren Haustieren nicht immer vermeiden. Uebertriebene Aengstlichkeit bei geringfügigen Verletzungen ist nicht am Platze, man soll aber, sofern auch nur der geringste Wutverdacht bei dem Tiere vorliegt, unter allen Umständen sofort den Arzt aufsuchen.

d. **Wachstumsschmerzen** treten nicht selten bei Kindern während der Entwicklung auf und sind darauf zurückzuführen, daß die Muskeln mit den an sie gestellten erhöhten Anforderungen nicht Schritt halten. Die Schmerzen zeigen sich meist in den Beinen und im Rücken und besonders im letzten Falle ist auf die Körperhaltung der Kinder bei der Arbeit und in der Ruhe zu achten, weil Schwäche der Rückenmuskeln im Verein mit schlechter Haltung zu Schiefwuchs führen kann. Deshalb ist das beste Mittel gegen Wachstumsschmerzen genügend Ruhe und Kräftigung der Muskeln durch Turnen.

d. **Warzen** sitzen mit Vorliebe an den Händen. Ueber ihre Entstehung herrscht noch Dunkel; das Volk glaubt an eine Uebertragbarkeit und es ist wahrscheinlich im Recht. Es empfiehlt sich die Warzen unter Beobachtung sorgsamer Antisepsis mit dem scharfen Löffel herauszuholen und den Grund noch mit Karbolsäure zu verätzen. Auch mit dem elektrischen hochfrequenten Strom können sie zerstört werden. Kleinere Warzen weichen dem täglichen Betupfen mit Trichloressigsäure oder mit Salpetersäure. Eine gewisse Sorte von Warzen, die bei Kindern im Gesicht auftreten, verschwinden bei innerer Darreichung von Arsen.

Für die Küche

h Gedünstetes Kalbsherz mit Nockerln. Ein schönes Kalbsherz wird dicht gespickt, gesalzen, reichlich Wurzelwerk, 2 Häuptel Zwiebeln, beides fein geschnitten, mit 5 Dekagramm Schmalz u. etwas langsam zugegebenem Wasser sehr weich gedünstet. $\frac{1}{8}$ Liter Rahm wird mit 1 Kaffeelöffel Mehl glatt abgesprudelt, mit 1 Messerspitze Paprika, 2 Dekagramm Kapern, 1 geputzte Sardelle, beides fein gehackt, in di inzwischen passierte Soße gegeben. Das in feine Scheiben geschnittene Herz wird darin 4 bis 5 Minuten aufgedünstet, dann auf heißen Schüssel, mit der Soße übergossen, angerichtet. Die Nockerln werden separat serviert.

h Schinkenspinat. 1½ Kilogramm geputzter, gekochter, gut abgetropfter Spinat wird fein gehackt, leicht eingemacht, einmal aufgekocht. 20 Dekagramm fachschiefer Schinken werden mit 2 Eßlöffel Rahm erhitzt, mit dem heißen Spinat vermischt, welcher mit frischgebackenen Kartoffelkroketten dicht belegt aufgetragen wird.

h Kürbissalat. Ein schöner, geschälter Kürbis wird halbiert, entkernt und wie Gurken mit Salat gehobelt. Über Kürbis wird mit kohendem Essig überschüttet, 1 Stunde zugedeckt so stehen gelassen, dann die Flüssigkeit abgossen, mit Senf, Oel, Salz und etwas Pfeffer zu Salat bereitet.

Zweite Runde der Staatsliga

Schwarzer Tag für Zagreb / Die Beograder „Jugoslavija“ abermals geschlagen / Staatsmeister BSK an der Spitze

In der Staatsliga wurde gestern die zweite Runde bestritten, die vier anregende Spiele brachte und eine starke Verschiebung der bisherigen Gegnerfolge brachte.

An die Spitze schob sich nun wiederum Staatsmeister BSK vor, der in einem blutenden Spiel der Zagreber „Concordia“ mit 5:0 (3:0) eine tüchtige Lektion gab. Obwohl die Zagreber auf heimischem Boden spielten, fanden sie kein Mittel, sich erfolgreich zur Wehr zu stellen. Die Beograder forcierten dagegen ein offensives Spiel und sicherten sich schon vor der Pause einen Vorsprung von 3:0, den sie dann schließlich auf 5:0 zu erhöhen vermochten.

Auch der zweite Akt der gestrigen Runde, „Gradjan“ gegen „Slavija“, mußte eine fatale Niederlage in Kauf nehmen. Die Mannschaft trat in Džitel an und mußte der dortigen „Slavija“ nach aufregenden Zwischenfällen mit 4:3 (1:0) Sieg und Punkte überlassen. An dem Ausgang des Treffens soll auch der Spielleiter mitschuldig sein, weshalb die Zagreber mit einem Protest drohen. Daß man rücksichtslos gespielt hatte, geht schon daraus hervor, daß sich ein „Gradjan-

ski“-Spieler den Arm brach.

In Sarajevo mußte die „Jugoslavija“ neuerdings geschlagen das Feld räumen. Die „Slavija“ war insbesondere zu Beginn des Kampfes in bestechender Vertiefung, sodaß die Beograder kaum was zu reden hatten. Nach Seitenwechsel änderte sich zwar einigermaßen die Situation, doch hatten die Heimischen das Selbstbewußtsein auch später nicht verloren. Mit 3:2 (1:0) nahmen sie dem sich verzweifelnd wehrenden Gegner beide Zähler ab.

Den vierten Kampf der gestrigen Runde bestritten in Beograd „Sparta“ und BSK. Die Beograder legten energiegelos und lagen gar bald mit 2:0 in Führung. Die Dalmatiner ließen aber trotzdem nicht locker und drückten noch vor der Halbzeit das Resultat auf 2:1 herab, wobei es bis Schluß blieb.

In der Tabelle steht BSK mit 4 Punkten an der Spitze, worauf die „Slavija“ (Sarajevo), BSK, „Ljubljana“, „Gradjan“, „Slavija“ (Džitel), BSK, „Jugoslavija“, „Hajduk“ und „Concordia“ folgen.

Staatsmeisterschaft der Radfahrer

Auf der 150 Kilometer langen Strecke Ljubljana—Novo mesto—Zagreb wurde gestern die jugoslawische Staatsmeisterschaft über 150 Kilometer ausgetragen. Auch diesmal erwies sich der in letzter Zeit wiederholt hervorgetretene Junior **Profinec** (Zagreb) als der beste Mann. Ihm folgte eine Gruppe von vier Fahrern, die von **Rozman** (Železnikar) angeführt wurde. **Rozman** erlitt knapp vor dem Ziel einen Defekt; doch holte er rasch wieder auf und schien sogar als Zweiter eingefahren zu sein. Dennoch konnte sich darüber die Jury nicht überzeugen und sprach ihm kaum den fünften Platz zu. Zweiter wurde **Oblat** aus Ljubljana, Dritter **Simunović** und Vierter **Polupc**, beide aus Zagreb. Profinec's Zeit war 4:46:52 Stunden.

Auswärtige Spiele

- Novi Sad:** Vojvodina—MŠK 3:2.
- Susak:** Fiumana—Orient 6:2.
- Wien:** Austria—Rapid 1:1, Wacker—Libertas 3:1, Hakoah—FKC 3:3, Admira—Sportklub 3:0, Vienna—Postsport 2:1, Favoritner AC—FC Wien 3:1.
- Prag:** Viktoria (Pilsen)—Bratislava 2:2, Slavia—Ruzh 10:0, Nachod—Pladen 3:2, Sparta—Zidenice 2:0, Pilsen—Viktoria Ziskov 5:2, Prohnik—Moravija Slavia 6:1.
- Rom:** Fiorentina—Napoli 1:1, Bologna—Bari 2:2, Ambrosiana—Novara 5:3, Juventus—Luchese 1:1, Genoa—Lazio 4:1, Milano—Messandria 4:1, Torino—Triefina 2:0, Roma—Sampierdarena 3:2.
- Oslo:** Dänemark—Norwegen 3:3.

Tigerhai schwimmt auf mich zu!

Lebensgefährliche Begegnung neun Meter unter dem Meeresspiegel. — In Schwimmhoje und Taucherhelm als Gast zwischen 16 Haien.

Von Tiefseeforscher William D e e b e.

Am Verlag Brockhaus, Leipzig, erscheint in diesen Tagen ein spannendes Jugendbuch des bekannten amerikanischen Forscher William Beebe, das wirklich erlebte Abenteuer mit Tiefsee-, Land- und Luftgetier zusammenfasst. Es trägt den Titel: „Auf Entdeckungsfahrt mit Beebe“. Wir bringen daraus mit freundlicher Genehmigung des Verlages den folgenden Vorabdruck:

Eine meiner letzten Erinnerungen ist die allermeiner letzten Gedanken über die Westseite der Chatham-Inseln, die die Küste der Inseln heranzieht. Ruez ist ein wunderschönes Stückchen Land, das nur ein paar hundert Meter lang ist und steil zu beträchtlicher Höhe ansteigt. Oben schimmern der Fels durch das Laubwerk wie weiße Schultern durch einen zerklüfteten Nebel, während in den unteren Bezirken langes, wogendes Gras das Gestein als köstlich smaragdgrünes Fell überzieht. Feigenbäume und andere Baumriesen lassen Schauer lustiger Wolken herabregnen, die das Gestein wie riesige Perforations umhüllen.

Ich verankerte das flachgebaute Expeditionskanoot 15 Meter vor der Küste an der ruhigsten Stelle, die ich finden konnte, und tauchte dann, ungefähr 9 Meter tief. Die Sicht war besonders gut, und ich konnte in jeder Richtung 30 Meter weit deutlich sehen. Auf der einen Seite türmten sich riesige Felsen höher und höher auf, bis sie in das Luftreich hinausbrachen. In den anderen Richtungen senkte sich der Boden langsam ab, bis er sich in die blauen Tiefen nach den Abgründen des Meeres zu verlor.

Daie mehr als genug!

Die See war bewegt, und das Ende der Stütze befand sich abwechselnd 6 bis 3 Meter hoch über dem Grund, je nachdem sich das Boot auf der Oberfläche hob und senkte. Ich wusste, wie hoch ich in diesem schwerlastigen Stoff springen konnte, und gärrte des halb nicht, von der untersten Sprosse in einem Augenblick hinabzugleiten, als sie sich dem Korallenboden möglichst näherte hatte. Ich landete auf einer Lavaplatte und war im Nu der Mittelpunkt eines Schwarms von großen, weidenden Fischen: Hornfische, Seepapageien und Seebadern. Es waren die größten Stücke, die ich bisher

gesehen hatte. Ab und zu zeigten sich unter ihnen Gruppen von schnellen Bastardmakrelen, die im Vorüberhüchen wie purpurner Kephrit glänzten. Aus der blauen Ferne heraus gelang ein weißes Gestalt, das ich als einen Manneslänge erkannte; ihm folgte ein zweiter, dann ein dritter, bis schließlich zehn Stück langsam zwischen mir und der Oberfläche kreisten. Das Benehmen war neu, und die Gruppierung der Fische kam mir völlig unerwartet; ich muß zugeben, daß mir in diesem Augenblick die Seiten recht weit entfernt und recht hoch über mir schienen. Ich war mir über die Bedeutung der Ansammlung so im unklaren, daß ich mich für einige Zeit in eine runde Aufhängung zwischen zwei Korallengewächsen hockte, wobei mein Helm den Eingang verschloß wie ein Kork eine erstaunliche Flasche. Die Hai-fische zeigten nichts Schlimmeres als Neugier, und ich wurde, wie gewöhnlich, viel mehr von den häßlichen, 1 bis 1 1/2 Meter langen Zadenbarfischen belästigt, die zu ihren unerfreulichen Mäulern gar zu nahe kamen. Als ich aber sah, daß die Kurzfische und Kaiserfische sorglos umhergeschwammen, sagte ich mir ein Herz und kam hervor.

Strömung schlimmer als Westherwind.

In dümmiger Ferne konnte ich ein wunderschönes Meeremoos sehen und versuchte, es zu erreichen. Niemals, selbst im Himalaja-Hochgebirge, habe ich so gegen starken Wind ankämpfen müssen wie hier gegen die Strömung vor Ruez. Manchmal wurde ich einfach hochgehoben und zurückgeworfen. Zwei mal fand ich mich an meinem Ausgangspunkt wieder. Ich ließ mich insfolgedessen auf die Erde nieder und klammerte mich mit Fingern und Zehen an jedes Stück Grund, das ich gewonnen hatte.

Mit vieler Mühe erreichte ich das Meeremoos; ich hielt mich daran fest, während ich frei im Wasser schwabte und von der Strömung bedrängt wurde wie ein Zeugnis an einem Busch. Meine Leibwache hatte sich verzogen, und als ich mich umblühte, gewahrte ich einen Tigerhai, der langsam auf mich zu wogte. Ich würde gern meinen Platz jedem eifrigen Forscher in der Welt abtreten haben oder einem der vielen tausend Leute, die mehr Mut haben als ich.

Ich hatte aber wenigstens nicht die Dual einer Wahl — an ein Entkommen durch Flucht war nicht zu denken. Ich schmeigte mich hockend dicht an den Rand von Meeremoos, obwohl er ungefähr ebensowiel Defekung gegen Sicht gewährte wie eine Handvoll Straußfedern.

Ragen aus einem scheußlichen Rachen

Der Hai erschien riesenhaft — ich dachte an 6 Meter. Dann suchte ich mich durch Rechenkunststücke von meiner Furcht abzulenken. Ich schätzte die Länge des Hais, verglich ihn mit anderen Fischen in der Nähe und war etwas getreten, als ich herausgefunden hatte, daß ich ihm im Höchstfall 5 1/2 Meter zubilligen könnte. Ich hatte bei meinen Tauchabstiegen schon vielen Haien getrotzt, selbst Tigerhaien, aber keiner war so groß gewesen, wie diese. Ich umgabte ich doch wenigstens einen Dreißad zur Hand gehabt. Der Urteltrieb kam heran, bis ich die schwarzen Adern in seinen gelben Katzenaugen sehen konnte und die Drüsen in dem scheußlichen, mit dreieckigen Zähnen besetzten Rachen. Der mächtige Schwanz schlug nach der einen Seite aus, der Hai schwenkte — und zog vorüber. Eine besonders starke Welle trieb ihn nochmals aus der Ferne zu mir zurück, aber er lehrte nicht um und war bald jenseits des Bootschattens verschwunden.

Als ich wieder atmen konnte, nahm ich alle Kraft zusammen und riß den Taucherhelm aus seiner Verankerung los. Ich schwenkte ihn wie ein Purpurbanner und lehrte zurück, wobei ich mich mit dem Rücken fest gegen die Strömung stemmen mußte. Ohne anderen Antrieb als ein tiefes Niederhocken sprang ich aufwärts, stieg langsam durch 2 1/2 oder 3 Meter Wasserflut und ergriff die unterste Sprosse. Für eine Weile ließ ich mich dort von dem Auf und Ab der Wogen schaukeln. Mit einem legten großen Staunen über die ganze Wunderwelt kletterte ich zum letztenmal in diesen Gewässern empor, bis ich mit ausgestreckter Hand das große purpurne Meeremoos triumphierend in die freie Luft hinauswarf.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinars in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Verschiedenes

Der neue Modsalon „Damenhüte Kopalska ul. 2, empfielt sich den geschätzten Damen. Auf Lager Kappen von Din 12.— Hüte von Din 35.— und Ausbesserungen von Din 10.— aufwärts. Lehrlingmädchen wird aufgenommen. 9889

Parkette! Wegen vorgerückter Saison Ausverkauf zu tiefreduzierten Preisen. Jugoparkett, Ljubljana. Lager Maribor, Meljska c. 12. 9963

Zu kaufen gesucht
Kupferdraht, gebraucht, 20 mm² wird gekauft. Anträge unter 300 Kilo an die Verwaltung. 9840

Realitäten

Schöne Bauparzelle beim Park, m² Din 55.— Nur mit Buch Mestna hranilnica käuflich Neubauvilla, 2090 m² Garten. »Rapid«, Gosposka 28. 9849

Zu verkaufen

Wegen Abreise billig Zimmer- und Küchenmöbel und Verschiedenes verkäuflich. Krčevina, Aleksandrova 16. links. 10030

Zu mieten gesucht

Dame sucht freundliches, möbliertes Zimmer für sofort bei distinguiertem, deutsch sprechender Familie. Stadtnähe, event. Mittagessen. Zuschriften unter »Mit Angaben« an die Verw. 10027

Offene Stellen

Handelsangestellter der Kurzwarenbranche, wird aufgenommen. Schriftl. Offerte mit Angaben und Ansprüche unter »Sehr tüchtig« an die Verwaltung. 9955

Güter Klavierstimmer gesucht. Koperarjeva 11. 10028

Deckenmacherin wird sofort aufgenommen. Adr. Verw. 10029

HOTEL

am Meere
sehr gut gehend, herrliche Lage, seltene Gelegenheit, mit reichhaltigem Inventar, günstig zu verkaufen. Anfragen unter »Hotelverkauf« an die Agentur G. Pichler, Ptui. 10022

Mein blondes Märchen

Roman von Paul Hain

50

URHEBER-RECHTSSCHUTZ : DREI QUELLEN-VERLAG, Königsbrück (Bez. Dresden)

Peter Himmelreich ist maßlos überrascht, als er die Einladung Rübejams in der Hand hält.

Ein seltsames Gefühl überkommt ihn beim Lesen der Ankündigung: „Ein Bruchmärchen, Volkssoper von Fritz Rübejam.“

„Das also war sein Geheimnis“, denkt er. „Verflüchteter alter Junge! Damit also wolltest du mich überraschen. Na schön.“

Und so kommt es, daß er wirklich nur eine halbe Stunde zu fahren braucht, um ins Bruch zu gelangen. Allerdings nur in ein künstliches aus Kulissen und Schminke und Bühnenzauber.

Es wird, trotzdem es noch sommerlich — aber dafür scheint es ja auch ein sommerliches Stück zu sein —, immerhin ein kleines gesellschaftliches Ereignis. Eta ist festherzlich mit dabei und ist außerordentlich neugierig. Alle Bekannten und Freundinnen, die sie noch in Berlin hat erreichen können, hat sie ebenfalls für diese Premiere interessiert, auch Kreisler und Manfred von Simson haben sich ihre Logenplätze bestellt. Die Zeitungskritik fehlt nicht, denn ein Experiment im Süd wird immer gern mitgenommen. Und da außerdem der saisonmäßige Premierenregen erst einen Monat später beginnen wird, nimmt jeder Premierenentfernt aus der Gesellschaft gern die Gelegenheit wahr, schon jetzt eine Erstaufführung mitzumachen. So kommt es, daß außer dem Stammpublikum eben auch ein Teil jogenannter Gesellschaft da ist und der Abend eine gewisse feierliche Note trägt.

Peter sitzt mit Eta, Simon und Koffi Ro-

senberg in einer der Orchesterlogen. Er ist übertrieben lebhaft und kennt sich kaum selbst. Eine ungeheure Unruhe ist in ihm. „Das Bruchmärchen!“ klingt es immer wieder in seine Gedanken hinein. So hat er einmal ein blondes Mädchen im Bruch genannt.

Er wartet fieberhaft auf den Augenblick, da der Vorhang hervorgehoben wird. Nach ist das Orchester ohne Dirigenten.

Da erscheint Rübejam. Er kommt aus der kleinen eisernen Tür, die von der Bühne in den tieferliegenden Orchesterraum führt. Ein kurzer Blick zu den Logen hin und in die gefüllten Ränge, dann steht er hinter dem Dirigentenpult. Ein Klingelzeichen. Das letzte. Im Zuschauerraum erlöschen die letzten Lichter. Einen Augenblick ist tiefe Stille. Peter klopf das Herz zum Berstehen.

Die Ouvertüre beginnt.

Es ist, als wehe ein warmer Wind über Bruch und Meer, als quallen die Frösche im Schilf, als jodeln die Lerchen über den Koppeln am Fluß, als rüden die Wände des Theaters weit und immer weiter auseinander, als zerfließen sie in lauter Vogelklang und blauem Himmel und Wiesenecke.

Der Vorhang rauscht zur Seite.

Das Orchester beginnt. Da liegt ein Mädchen unter einer stubbspigen Weide, barfüßig, eine Weidengerichte in der Hand, in den Himmel blinzelnd — Wiese ist da, und hinter den untermalenden Musik. Eine Weide. Peter steckt der Atem. Was soll das? Nun tritt ein Wanderbursche auf, vergnügt vor sich hin-

pflegend, ein paar Takte des Viskelliedes klingeln schon motivisch dazwischen.

„Begegnung! Darf ich die Ziegen hüten helfen, keine Hirtin?“ fragt der Bursche, und Glöcklein klingeln sommerlustig im Orchester. Das Mädchen lacht mit blispalanten Zähnen. Siehst du ihre Stimme: „Die Hirtin“ ich selbst.

„Doch wollt Ihr rasten unterm Weidenbaum, Den hat wohl Gott für alle wachsen lassen.“ Ein Jöhl. Zwei Menschen unterm Weidenbaum.

„Wie heißt die Hirtin mit dem goldenen Haar?“ fragt eine Person später der Bursche, und: „Ich heiße Lisel, wenn Ihr's wissen wollt, neugier'ger Peter“, summt die Hirtin schelmisch. Der Bursche lacht lustig auf.

„Da hat die Hirtin“

„Luch meinen Namen just getroffen.“

Wie Rübejam nun aus diesem schalkhaften Anfang ein süßes Liebespiel entwickelt, das hat er reizvoll gemacht. Wer wüßte denn auch, daß er hier Wirklichkeit nachgezeichnet hat? Keiner, außer Peter Himmelreich, der mit zusammengepreßten Lippen dasigt. Ein Duett „Unterm Weidenbaum, unterm Weidenbaum träumt das Glück“ schlägt bereits wie ein Funke ins Publikum. Dies da, was auf der Bühne oben geschieht, ist so natürlich, frisch und wirklichkeitstreu, daß es sofort gefangen nimmt.

Nach dem ersten Akt ist schon starker Beifall da. Lachend sagt Eta von Hainich:

„Dein Freund Rübejam, lieber Peter, scheint doch immer noch so liebeskremd zu sein, wie du ihn immer hingestellt hast. Das hat er ja ganz entzückend gemacht.“

Sie stutzt. Peter hat ein ernstes Gesicht. Wie abwesend blickt er ins Orchester hinein. Rübejam sitzt noch am Pult, es ist nur eine kleine Pause.

„Ja, er hat gut aufgepaßt“, murmelt er, „gut mitgeföhlt, er hat das richtig alles in Musik geföhlt.“

Eta schüttelt lächelnd den Kopf.

„Du träumst wohl ein bißchen?“

„Das wirst gefst weiter. Da steht in einem Bild ein Häuslein auf der Bühne, das das Späglehaus heißt. Davor ein Gärtlein im Abenddämmern. Ein neues Duett:

„Wenn auf dem Feld die Schmittler sind, Die Senfen dengeln und der Wind Weht über Feld und Wiese, Da lieg' ich unterm Himmel lang Und den! bei Sichelkling und »Lang An meine blonde Wiese.“

Das ist musikalisch so hübsch variiert, daß mitten in die Szene der Applaus hinein-knattert und eine Wiederholung verlangt wird. Peter weiß längst: da steht das Bruch wieder auf. Alles ist neu lebendig. Und der Peter da auf der Bühne, das ist er. Sein Erlebnis hat Rübejam den Stoff gegeben. Die Hirtin da, die sich schon ganz in die Herzen der Zuschauer hineingefungen hat, das ist die blonde Lisel, sein Bruchmärchen.

Aber wie wird es enden? Wie wird Rübejam es enden lassen?

Es ist nur eine gewalttätige äußere Ruhe, die er zur Schau trägt, in ihm brennt es wie Fieber. Ist die Lisel da auf der Bühne nicht wirklich die Lisel, wie er sie kennt? Bewirkt sich da in seiner Seele schon Spiel und Wirklichkeit?

Ein Erntedankfest feiert und jubelt über die Bretter und gibt dem Komponisten willkommenen Gelegenheit zu ländlich-fröhlicher Ausgelassenheit!

Natürlich ist der Feld im Spiel kein Baumeister, Rübejam hat ihn zu einem Schulmeister gemacht, einem jungen, leidenschaftlichen Lehrer, der sich vor Enttäuschung in die Stadt verlaufen läßt. Aber nun weist du deinephantastisch doch haben ankündigen müssen, lieber Musikante, denkt Peter spöttlich. „Ober endet dein Spiel in Enttäuschung?“

„Nein, das tut's nicht.“